BILDUNGSCHWEIZ

10 | 2006

Familiensinn und Klassengeist

Nationale Kampagne «Stark durch Erziehung»

Grenzen erschliessen Lebensräume

Öffentlicher Dienst – Dienst am Volk

Studie zeigt: Mehr Wohlstand für alle dank Service public

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

OPITEC Hobbyfix

www.opitec.ch

Opitec

Ihr einzigartiger Partner und Anbieter für Werken, Technik, Freizeit und Hobby

OPITEC bietet Ihnen immer wieder Anregungen, Neuheiten und vielfältige Materialien für Ihre kreativen Tätigkeiten

So erreichen Sie uns:
OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1707 Freiburg
Tel.: 026 488 3839 - Fax 026 488 3838
E-Mail: info.ch@opitec.com - Internet: www.opitec.ch

Letec AG: Ihr Informatik-Partner im Bildungswesen

World Didac 2006

Mittwoch, 25. 10. 2006 – Freitag, 27. 10. 2006
Messezentrum Basel

WORLD DIDAC 2006 BASEL 25–27|10|2006

Vom 25. bis 27. Oktober 2006 treffen sich an der Worlddidac Basel Bildungsexperten auf allen Stufen der schulischen und beruflichen Aus- und Weiterbildung.

Auch die Letec ist, als einer der wichtigsten Anbieter von schulspezifischen Lösungen mit Produkten unserer Hauptpartner Apple und Hewlett-Packard an der Worlddidac vertreten.

Informieren Sie sich an unserem Stand über die Möglichkeiten der Integration von Schulleitungen ins IT-Netz und besuchen sie einen unserer Kurzvorträge, die mehrmals täglich stattfinden. Nutzen Sie zudem die Gelegenheit, im Gespräch mit unseren Projektleitern über eine bevorstehende IT-Beschaffung zu diskutieren, oder für allfällige Problemstellungen Lösungen zu finden.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch! **Halle 1.0/Stand F75**

Schulpromo.ch Herbst 2006

Unschlagbare Schulpreise für HP Computer und Zubehör
Jetzt anmelden und gewinnen!

Vom **23. Oktober bis 3. November 2006** präsentieren wir Ihnen auf

http://www.schulpromo.ch

PC's, Notebooks sowie Zubehör von Hewlett-Packard zu unschlagbaren Preisen. Neugierig geworden? Dann melden Sie sich jetzt auf schulpromo.ch zu unserem Newsletter an und wir informieren Sie, wenn die Aktion startet.

Alle angemeldeten Kundinnen und Kunden nehmen automatisch an der Verlosung von 3 iPaq Pocket-PC's im Wert von jeweils 500 Franken teil.

Die Aktionen auf schulpromo.ch sind gültig für Schüler, Studenten, Lehrer, Schulen sowie Mitarbeitende der Universitäten, ETH und deren Institutionen.

letec www.letec.ch 20 JAHRE 1986-2006

7 Filialen in der ganzen Schweiz
Aarau | Bern | Chur | Schaffhausen | St. Gallen | Volketswil | Zürich

www.letec.ch

BILDUNGSCHWEIZ
Nummer 10 | 2006 | 26. September 2006

Zeitschrift des Dachverbandes
Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
151. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Guten Schultag!

17 Gewerkschaften und Verbände der Arbeitnehmenden in der Schweiz setzen sich in der Aktionsgemeinschaft für den Service public für einen starken öffentlichen Dienst ein und damit für eine wirtschaftlich, gesellschaftlich und ökologisch nachhaltige Entwicklung. Sie bekräftigten ihre gemeinsame Strategie an der Aktionstagung vom 15. September in Bern. Eine Studie der Konjunkturforschungsstelle der ETH zeigte auf, dass gut funktionierende öffentliche Dienstleistungen die Volkswirtschaft stärken und damit den Wohlstand der ganzen Gesellschaft fördern (Bericht Seite 6, Resolution Seite 9).

Doris Fischer
Redaktorin

Partner im gewerkschaftlichen Bündnis ist auch der LCH, dessen Zentralpräsident Beat W. Zemp zurzeit das Präsidium der Aktionsgemeinschaft innehat. Der als Standesorganisation gegründete LCH nicht nur im Schulterschluss mit den Gewerkschaften, sondern sogar in einer führenden Rolle – das hätte vor einigen Jahren noch erstaunt. Mit Blick auf die laufenden Abbaumassnahmen und die zunehmende Erschwerung der Arbeitsbedingungen in der Bildung ist dieser Einsatz aber wohl notwendig für den Berufsstand der Lehrpersonen.

«Die Gewerkschaften stehen für die Interessen und die Rechte der Mehrheit der Bevölkerung ein», sagte die Präsidentin des vpod, Christine Goll, an der Tagung in Bern. Wenn die 17 Organisationen der Aktionsgemeinschaft sich für einen hochstehenden Service public einsetzen, wollen sie nicht nur die Haut ihrer Mitglieder retten. Denn die öffentlichen Dienste sind Signalgeber und Schrittmacher für die Arbeitsbedingungen auch in der Privatwirtschaft.

Bildung ist die Basis für Wohlstand und Frieden. Bleiben viele Menschen ohne genügende Bildung, sind unter anderem soziale Probleme, hohe Sozialausgaben und hohe Kosten im Gesundheitswesen die Folge – «eine soziale Zeitbombe», wie es Beat Zemp markant bezeichnete. Francis Baour, Vizepräsident des SER, Schwesterorganisation des LCH in der Romandie, formulierte ebenfalls scharf: «Fermez une classe, ouvrez une prison.»

«So lange etwas gut funktioniert, nimmt der Bürger und die Bürgerin nicht wahr, wer die Leistung garantiert», stellte Martin Gatti, Präsident des Berufsverbandes der Berner Lehrerinnen und Lehrer LEBE, fest und meinte: «Zeigen wir doch einmal, wie etwas nicht funktioniert.» Das könnte durchaus Programmpunkt an einem der nächsten Aktionstage für den Service public sein. Diese Aktionstage sollen inskünftig jedes Jahr am 15. September stattfinden.

«Wie geht es Ihnen?», fragten wir an dieser Stelle vor einem Monat. «Wie geht es Ihnen?», fragen wir nochmals, denn die Beteiligung an der Online-Umfrage des LCH zur Berufszufriedenheit ist noch nicht so hoch wie sie sein sollte, um differenzierte, aussagekräftige Resultate zu erhalten. Auf Seite 23 erinnern wir Sie daran, wie es funktioniert. Ihre Antworten können Sie aber auch sofort auf der Website des LCH www.lch.ch eingeben.

Inhalt

Aktuell
4 Weniger Schulkinder, mehr pensionierte Lehrpersonen
6 Nationaler Aktionstag für den Service public
9 Wohlstandsvermehrung für alle durch öffentliche Dienstleistungen!

Schule und Erziehung
10 «Stark durch Erziehung» will Eltern Mut machen
13 Sozialkompetenz: Anforderungen wie im Top-Management
14 Theaterspielen hilft auch beim Rechnen
16 Weiter im Text/Weiter im Netz
18 Grenzen als (über-)lebenswichtige Erfahrung

Bücher und Medien
21 Der Warner als Optimist
21 Wenn wir alle alt werden

Aus dem LCH
23 LCH-Umfrage Berufszufriedenheit: Antworten bitte
25 LCH-Agenda: Mit konkretem Ziel lohnt sich der Einsatz
27 LCH-Lohnempfehlung für 2007
27 Gutschein: Zum halben Preis an die WORLDDIDAC Basel
28 Bessere Daten zur Lohnentwicklung
29 Ja zu fairen Kinderzulagen
30 Wirksam und heiter im Lehrberuf (8)
32 LCH MehrWert

Rubriken
37 Bildungsnetz
40 Bildungsmarkt
45 Bildungsforum
45 Impressum
47 Vorschau

Rufnummer
47 Die Lehrerin, die nichts kapiert

Titelbild:
«Klassengeist»-Stunde an der Primarschule Dürrenast in Thun
Foto: Angelica De Cristofaro

LCH
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Weniger Schulkinder, mehr pensionierte Lehrpersonen

Die Volksschule wird laut Statistik bis zum Jahr 2015 bis zu 80 000 Schülerinnen und Schüler verlieren. Gleichzeitig nimmt die Zahl der über 50-jährigen Lehrpersonen und damit die Zahl der Pensionierungen kontinuierlich zu. Der LCH fordert bessere Unterrichts- und Arbeitsbedingungen, um dem drohenden Lehrermangel zu begegnen.

In den nächsten zehn Jahren dürfte die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der obligatorischen Schule um acht bis zehn Prozent abnehmen. Dies teilt das Bundesamt für Statistik BfS Ende August mit. Vorschule und obligatorische Schule verlieren gemäss Erhebungen demnach bis zum Jahr 2015 rund 60 000 bis 80 000 Schülerinnen und Schüler.
Der Rückgang fällt in den Jahren 2004 bis 2010 deutlich (–7,5 Prozent) und in den Jahren 2010 bis 2015 schwächer (–1 Prozent) aus. In absoluten Zahlen bedeutet dies einen Rückgang von 492 500 (2004) auf 455 000 (2010).

Grösster Verlust auf Sek I-Stufe

Noch stärker macht sich die demografische Entwicklung auf der Sekundarstufe I bemerkbar. Nach einer letzten Zunahme zwischen 2004 und 2005 erwarten die Statistiker ein Absinken der Schülerzahlen um 13 Prozent bis zum Jahr 2015. Es werden dann auf der Sekundarstufe I voraussichtlich noch 230 000 Schülerinnen und Schüler verbleiben.
Bei den Schulabgängerinnen und -abgängern dürfte im Jahre 2007 mit 84 000 der Höchststand erreicht sein. Bis 2015 sinkt die Schülerzahl laut Statistik wieder um 11 Prozent.

Grosse regionale Unterschiede

Die laufenden Reformen (HarmoS), unter anderem mit der Ausdehnung der obligatorischen Schule auf die beiden Kindergartenjahre, würde in dieser Altersgruppe eine Steigerung der Schülerzahlen um 1,5 Prozent bewirken. Eine weitere vorübergehende Steigerung ergäbe sich in jenen Kantonen, welche bereits das zweijährige Vorschulobligatorium kennen, mit der Vorverschiebung des Einschulungsdatums um einige Monate (Stichtag 30. Juni).
Zu erwarten sind sehr unterschiedliche regionale Entwicklungen. Ein obligatorischer Vorschulbesuch würde in neun Kantonen zu einer Zunahme der Anzahl Vorschulkinder führen. In den Kantonen Freiburg und Obwalden beispielsweise wäre mit einem Plus von mehr als 60 Prozent zu rechnen.
2015 dürften rund 33 Prozent der Lehrpersonen über 50 Jahre alt sein. Dies bedeutet eine Zunahme dieser Altersgruppe seit 1998 um 13 Prozent. In der Folge wird die jährliche Zahl der Pensionierungen von über 55-jährigen Lehrpersonen in diesem Zeitraum um 40 Prozent zunehmen.

LCH fordert bessere Arbeitsbedingungen

Die Prognosen des BfS, insbesondere die zu erwartende Pensionierungswelle, nimmt der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH in einer Stellungnahme zum Anlass, auf den drohenden Lehrpersonenmangel aufmerksam zu machen: «Um auch künftig motivierte und leistungsfähige Lehrpersonen für Schweizer Schulen zu bekommen, muss die Attraktivität des Berufs durch eine Verbesserung der Unterrichts- und Arbeitsbedingungen erhöht werden», schreibt der LCH.
So sei dem Mangel an Lehrkräften auf der Sekundarstufe («Realschule mit oft schwierigen Schülern»), insbesondere in den Fächern Mathematik und Naturwissenschaften, langfristig zu begegnen. «Die erforderlichen Massnahmen sind: Anpassungen bei der Ausbildung, ein leistbarer Unterrichtsauftrag mit deutlich tieferen Unterrichtspensen, eine verstärkte Laufbahnplanung und Spezialisierungsmöglichkeiten, eine konkurrenzfähige Entlöhnung, der bessere Einbezug der Unterrichtserfahrungen der aktiven Lehrpersonen in die Schulleitung», fordert der LCH. Es sei aber auch auf grösstmöglichen Handlungsspielraum zu achten. «Zu viele Normen und eine zu hohe Regulierung gefährden den Unterrichtserfolg ebenso wie eine zu geringe Koordination realistischer Lehrplanforderungen und zu wenig verbindliche Zielvereinbarungen.»

Doris Fischer

Weiter im Netz

www.statistik.admin.ch
Wortlaut der Medienmitteilung unter www.lch.ch

Weiter im Text

Bericht aus dem LCH-Zentralvorstand, Seite 28

Was, Wann, Wo

Welche Ausbildung für altersgemischtes Lernen?

Die LCH-Subkommission «Altersgemischtes Lernen» organisiert jährlich eine Tagung zu Themen des jahrgangsübergreifenden Unterrichts, die nächste am Wochenende vom 28./29. Oktober 2006 an der Pädagogischen Hochschule Graubünden in Chur. Im Zentrum steht die Frage, wie das aktuelle Thema Mehrklassenschulen/Altersgemischtes Lernen in der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen berücksichtigt wird. Tagungsunterlagen und Online-Anmeldung auf der Website des LCH: www.lch.ch

Begabtenförderung

Wings bietet vom 10.–14. April 2007 ein Intensivseminar zur Begabungs- und Begabtenförderung an. Es wird unter der Leitung von Joëlle Huser und Martin Huber zusammen mit der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz PHZ in Luzern durchgeführt. Es präsentiert Vorschläge für den Umgang mit Heterogenität im Unterricht, regt zu Veränderungen in der Gestaltung des Schulalltags an und bietet ein Forum für den nationalen und internationalen Austausch. Anmeldeformulare können schriftlich angefordert werden bei: Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, PHZ Direktion, Zentralstrasse 18, 6003 Luzern, Tel. 041 227 30 00, E-Mail: info@phz.ch, www.wingsseminar.ch

Bären im Verkehrshaus

Am Mittwoch, 25. Oktober, ab 10 Uhr, ist im Verkehrshaus in Luzern Teacher's Day. Im IMAX-Filmtheater sind die Bären los. Das neue Programm im Planetarium erklärt elementare Himmelsphänomene. Neue Ausstellungen sind in den Hallen Strassenverkehr/Luft- und Raumfahrt zu sehen. Fachleute stehen für Kurzführungen zur Verfügung. Information unter www.verkehrshaus.ch

verkehrshaus.ch

«BÄREN – STARKES» FÜR SCHULEN IM VERKEHRSHAUS
TEACHER'S DAY – MITTWOCH, 25. OKTOBER 2006

- «ZODIAK – Sterne, Mond und Sonnenlauf» im Planetarium
- Drei Kurzführungen nach Wahl im Museum
- «Bären – die wilden Freunde des Menschen» im IMAX Filmtheater

Das detaillierte Programm finden Sie unter: www.verkehrshaus.ch > Schuldienst

Verkehrshaus der Schweiz
Sibylle Maurer
Leiterin Schuldienst
Lidostrasse 5, 6006 Luzern
Tel. direkt 041 375 74 80
sibylle.maurer@verkehrshaus.ch
www.verkehrshaus.ch

Arbeit! Beruf?

16 bunte Magazinseiten mit themenorientierten Beiträgen für Jugendliche. Dazu im Internet Unterrichtsideen, Informationen und Arbeitsblätter für verschiedenste Fächer der Sekundarstufe I, auf www.lid.ch

Was bedeutet dir Arbeit? Wo steckst du, in der Berufswahl? Worauf kommt es dabei an? Pick up 17 lässt dazu Jugendliche offen und frisch erzählen, Fachleute nehmen knapp und konkret Stellung, und Bäuerinnen und Bauern geben Einblick in Berufsleben und Berufsleidenschaft.

Pick up – das Jugendmagazin der Schweizer Landwirtschaft mit den vielen Unterrichtsideen.

Einzelexemplare und Klassensätze gibt es kostenlos bei:
LID Landwirtschaftlicher Informationsdienst
Weststrasse 10, 3000 Bern 6
Tel. 031 359 59 77, info@lid.ch, www.lid.ch

Bitte senden Sie mir kostenlos

__ **Ex. 130501 D Pick up Set Nr. 1–17**
inkl. Lehrerbeilagen
Die Themen: 1 Lebensmittelmarkt – 2 Natur – 3 Tourismus – 4 Berufe – 5 Pflanzen – 6 Europa – 7 Tiere – 8 Technik – 9 S&wich 02 – 10 Lebensmittelsicherheit – 11 Wasser – 12 Geschmack – 13 Sport – 14 Verpackungen – 15 Boden – 16 Globalisierung – 17 Arbeit und Beruf

__ **Ex. 130635 D Pick up 17, An die Arbeit ...**

☐ **Ich möchte ein Pick up Gratis-Abonnement**

Absender:

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

E-Mail:

Einsenden an LID, Weststrasse 10, 3000 Bern 6 WTR 846 005 000

Service public dient dem Volk und der Wirtschaft

Die öffentlichen Dienstleistungen, zu denen auch die Bildung gehört, werden in der Schweiz effizient und auf hohem Niveau erbracht. Dies zeigt eine Studie der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich. Sie wurde anlässlich des dritten Aktionstages für den Service public am 15. September in Bern präsentiert.

Fotos: Marc Renaud

Podiumsdiskussion im Berner Hotel «Bern». Das Wort hat Beat W. Zemp, LCH-Zentralpräsident und Gastgeber der Service-public-Tagung.

Privatisierung und Liberalisierung öffentlicher Dienstleistungen ist in den letzten Jahren ein Dauerthema der politischen Diskussion. Wirtschaftsverbände beklagen, die Schweiz sei in diesem Bereich im Rückstand gegenüber den «Besten» im EU-Raum, speziell bei Telekommunikation, Post und Bahn, aber auch im Bildungs- und im Gesundheitswesen. «In dieser Situation geraten die Verbände und das Personal immer mehr in die Ecke der vermeintlichen Wohlstandsverhinderer», stellte an einer Fachtagung in Bern LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp fest. Die KOF-Studie belege nun aber das Gegenteil: «Öffentliche Dienstleistungen erhöhen den volkswirtschaftlichen Wohlstand und die Produktivität einer Marktwirtschaft erheblich.»

Zemp war in seiner Funktion als Vorsitzender der Ebenrain-Konferenz (Allianz der Arbeitnehmenden) und der Aktionsgemeinschaft für den Service public auch Gastgeber der Berner Tagung vom 15. September. Rund 120 Teilnehmende aus 17 Gewerkschaften und Personalverbänden der öffentlichen Dienste mit insgesamt mehr als 330 000 Mitgliedern diskutierten die Studie und die Situation des Service public. In einer Resolution fordern die 17 Organisationen dazu auf, «die Politik des Sparens um jeden Preis zu stoppen, die geplanten Abbauprogramme zurückzunehmen und der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen des öffentlichen Personals Einhalt zu gebieten». (Wortlaut der Resolution S. 9)

Wo der Markt versagt

«Die Marktwirtschaft braucht öffentliche Dienstleistungen, da der Markt nicht immer zu einem optimalen Ergebnis führt», lautet die grundsätzliche Feststellung der KOF-Studie unter dem Titel «Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Service public in der Schweiz». Die Konjunkturforschungsstelle der ETH hat die Studie im Auftrag der Ebenrain-Konferenz durchgeführt. Projektleiter Andres Frick legte in seiner Präsentation dar, zwar gewährleiste im Prinzip der Markt eine effiziente Versorgung der Gesellschaft; es gebe jedoch wichtige Bereiche, wo der Markt versage und demzufolge der Staat eingreifen müsse:

- Güter/Dienstleistungen, bei denen niemand von der Nutzung ausgeschlossen werden kann und darf (z.B. öffentliche Sicherheit).
- «Natürliche Monopole», das heisst Situationen, in denen ein einzelner Anbieter den Markt am günstigsten versorgen kann (z.B. Versorgungsnetze).
- Güter/Dienstleistungen, bei denen die Gesellschaft ein starkes Interesse an genügender Versorgung hat, wo private Anbieter aber tendenziell zu wenig produzieren (z.B. Bildung, Gesundheitswesen).
- Güter/Dienstleistungen, deren Nutzen die Bürgerinnen und Bürger tendenziell unterschätzen (z.B. Alterssicherung, Bildung und Kultur).

Natürlich können öffentliche Dienstleistungen von privaten Anbietern erbracht werden; aber dann braucht es eine starke und aufwändige Aufsicht, um die Interessen des Staates und seiner Bürger durchzusetzen. Zudem muss garantiert sein, dass nicht auf ein staatliches Monopol einfach ein privates folgt, den

Andres Frick, wissenschaftlicher Mitarbeiter der ETH-Konjunkturforschungsstelle und Leiter der KOF-Studie.

Ruth Genner, Präsidentin Grüne Schweiz: Auch ökologisches Handeln des Staates ist Service public.

Doris Schüepp, Generalsekretärin vpod: Wo Privatisierung versagt, ruft plötzlich auch die Wirtschaft wieder nach dem Staat.

Rahm abschöpft und seine Bedingungen diktiert. Und es sind Vorkehren zu treffen für den Fall, dass der private Anbieter seine Leistung plötzlich nicht mehr anbietet. (Beispiel: Geht eine Privatschule in Konkurs, muss der Staat wieder die Bildung übernehmen – und zwar per sofort.) «Die damit verbundenen Kosten können die allfälligen Vorteile einer Privatisierung mehr als aufwiegen», heisst es in der Zusammenfassung der KOF-Studie.

Entscheidend für die Effizienz sei «das Ausmass von Wettbewerb auf oder um den entsprechenden Markt». Effizienzsteigerung lasse sich jedoch auch im staatlichen Sektor durch «Reformen mit marktähnlichen Elementen» erzielen.

Jeder und jede Fünfte im Service public

Der Service public erbringt rund 22 Prozent der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung in der Schweiz. Etwa gleich hoch ist der Anteil der Beschäftigten der öffentlichen Dienste; jeder und jede fünfte Arbeitnehmende ist in diesem Bereich tätig. Laut KOF-Studie liegt die Schweiz damit etwas unter dem internationalen Durchschnitt (auch z.B. hinter Grossbritannien und Deutschland). Zudem attestieren internationale Vergleiche dem Schweizer Service public «eine hohe Effektivität und einen wichtigen Beitrag zur Standortqualität». «Überraschenderweise», so die ETH-Konjunkturforscher, «ist auch kein negativer Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und Steuerbelastung nachweisbar.» Es gebe jedenfalls keinen Anlass zur Vermutung, die Steuerbelastung in der Schweiz sei bereits auf einem Niveau, wo sie als Wachstumsbremse wirken könnte.

Serge Gaillard, Chef-Ökonom des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, kommentierte: «Die Studie der KOF gibt keine Hinweise darauf, dass die schweizerische Wirtschaft von Liberalisierungen oder Privatisierungen im Infrastrukturbereich profitieren könnte. (...) Die Schweiz sollte sich deshalb darauf konzentrieren, Leistungsziele in den Vordergrund zu stellen, statt ideologisch motivierte Privatisierungsdebatten zu führen.»

Mit eindrücklichen Beispielen illustrierte Daniel Brélaz, Stadtpräsident von Lausanne, wohin es führen kann, wenn Profitdenken in öffentlichen Aufgaben wie etwa der Wasserversorgung Einzug hält: Die Preise steigen, ertragshemmende Faktoren (Umweltschutz, Unterhalt der Verteilnetze) werden auf die Öffentlichkeit abgewälzt. Anderseits sei es Illusion, anzunehmen, der freie Markt allein garantiere Wettbewerb. Wer (wie zurzeit die Stadt Lausanne) eine «Métro» baue, könne in Europa höchstens noch unter zwei Fahrzeuganbietern wählen.

Vertreterinnen und Vertreter der 17 Organisationen der Aktionsgemeinschaft für den Service public zeigten mit eindrücklichen Statements für ihre jeweiligen Bereiche auf: Ein gut funktionierender Service public wirkt sich nicht nur auf die wirtschaftliche Entwicklung der Schweiz aus; er dient auch dem sozialen Frieden, der Garantie der sozialen Grundrechte und hat nicht zuletzt eine positive Wirkung auf die ökologische Entwicklung und Sicherung der natürlichen Ressourcen.

Ruth Genner, Präsidentin der grünen Partei, machte deutlich, dass Service public im Bereich Ökologie zwar keine unmittelbare Profitmaximierung, dafür aber langfristig eine sinnvolle Investition bedeutet. Insbesondere sichere diese Investition die für die Gesellschaft notwendigen Lebensgrundlagen wie Wasser, natürliche Umwelt, Erholungsräume und trage zur Chancengleichheit aller Bürgerinnen und Bürger des Landes bei.

15. September: Tag des Service public

Die Aktionsgemeinschaft für den Service public wurde im Jahr 2004 gegründet. Mit der Berner Tagung setzte sie zum dritten Mal ein Zeichen gegen die «Politik der leeren Kassen» und den schleichenden Abbau der öffentlichen Dienstleistungen. In Zukunft, so Beat W. Zemp, soll der 15. September alljährlich als nationaler Aktionstag für den Service public begangen werden.

Heinz Weber

Weiter im Netz

www.lch.ch – Auf der Website des LCH sind sämtliche Dokumente der Tagung, darunter die vollständige KOF-Studie, abrufbar.

Piazza della Signoria, Florenz

U20 REISEN MIT CISALPINO IN GRUPPEN FÜR CHF 32.–* NACH ITALIEN

Zürich – Mailand
Zürich – Florenz
Zürich – Venedig
Zürich – Genua/Livorno
*Zürich – Triest***
Schaffhausen – Mailand
Bellinzona – Mailand
Basel/Luzern – Mailand
Basel/Luzern – Venedig
Basel/Bern – Mailand
Genf – Mailand
Genf – Venedig

Offerte für Gruppen «unter 20 Jahren»

- Jeden Tag gültig
- Gültig für alle direkten Cisalpino-Verbindungen nach Italien
- Gültig ab 15 Personen unter 20
- Spezialkonditionen für Begleitpersonen
- Platzzahl beschränkt: Frühzeitig buchen!
- Buchbar bis 24 Std. vor Abreise
- Nur solange Vorrat!
- Gültig bis zum 31.03.2007
  (nicht gültig vom 18.12.2006 bis 07.01.2007)

* Preis pro Weg in 2. Klasse

Tarifcode: TC10
** Ab 9.12.2006

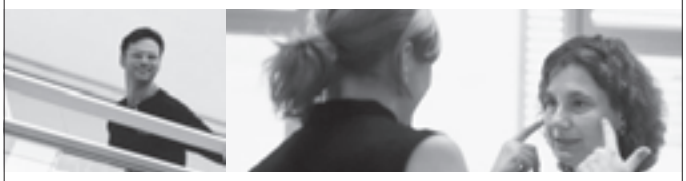
SBB CFF FFS

CISALPINO

Fahrausweise, Reservationen und Informationen erhalten Sie am Bahnhof, bei Ihrem Reisebüro oder bei Rail Service Tel. 0900 300 300 (CHF 1.19/Min.) www.cisalpino.com/info@cisalpino.com

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich



Einladung zu den Infotagen

Bachelorstudiengänge / Masterstudiengänge

Schulische Heilpädagogik - Master of Arts

Mittwoch, 8. November 2006, 15.00 Uhr - 17.00 Uhr

- Pädagogik bei Schulschwierigkeiten
- Pädagogik für Körper- und Mehrfachbehinderte
- Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung
- Pädagogik für Schwerhörige und Gehörlose
- Pädagogik für Sehbehinderte und Blinde
- Heilpädagogische Früherziehung - Ergänzungsstudium

044 317 11 41/42; lehrberufe@hfh.ch

Logopädie / Psychomotoriktherapie - Bachelor of Arts

Mittwoch, 22. November 2006, 15.00 Uhr - 17.00 Uhr
044 317 11 61/62; therapeutischeberufe@hfh.ch

Gebärdensprachdolmetschen GSD
044 317 11 61/62; therapeutischeberufe@hfh.ch

Nähere Informationen unter **www.hfh.ch**

Weiterbildungsprogramm 2007
Kurse, Zusatzausbildungen, Nachdiplomstudien - wfd@hfh.ch

Hochschule für Heilpädagogik,Schaffhauserstrasse 239, 8057 Zürich

Der Treffpunkt für Berufswahl, Berufsinformation, Grund- und Weiterbildung.

Berufsmesse Zürich: für alle, die vor der Berufswahl stehen oder an beruflichem Weiterkommen interessiert sind. Lernende und Fachleute beraten über Ausbildung und Berufsalltag. Privatschulen informieren über zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten. Und an vielen Ständen heisst es: «Mach mit und probiere aus, ob dir unser Beruf wirklich zusagt.»

Di bis Fr 8.30–17 Uhr | Mi bis 20 Uhr | Sa 10 bis 16 Uhr
Eintritt kostenlos

20. November 2006: Vorinformation für Lehrpersonen um 17 Uhr

21. bis 25. November 2006 | Messezentrum Zürich
www.berufsmessezuerich.ch

Patronat Medienpartner Supporting Partner Veranstalter

Zürcher Kantonalbank

Resolution anlässlich des Aktionstages für den Service public vom 15. September 2006

Wohlstandsvermehrung für alle durch öffentliche Dienstleistungen!

Ein gut ausgebauter Service public ist ein Garant für die Verbindung von Wohlstand und sozialer Gerechtigkeit. Öffentliche Dienstleistungen festigen den sozialen und interregionalen Zusammenhalt, unterstützen eine nachhaltige Entwicklung und verhindern die Ausgrenzung sozial Schwacher. Sie schaffen und sichern Arbeitsplätze, auch in Randregionen. Ein guter Service public ist ein entscheidender Faktor für den Wirtschaftsstandort Schweiz.

Die Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen vermehrt hingegen soziale Ungleichheiten und erschwert die Gewährleistung demokratischer, sozialer und nachhaltiger Zielsetzungen. Als unhaltbar hat sich die Behauptung erwiesen, die Privatwirtschaft erbringe solche Dienstleistungen wirtschaftlicher als der Staat. Eine breit angelegte Studie der KOF ETH Zürich (Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Service public in der Schweiz, 2006) hat gezeigt, dass dies nicht richtig ist. Die Studie hat zudem ergeben, dass der Service public der Schweiz hinsichtlich seiner Effizienz im internationalen Vergleich sehr gut abschneidet.

Im öffentlichen Interesse und unter demokratischer Kontrolle

Öffentliche Dienstleistungen sollen deshalb durch Trägerschaften erbracht werden, die einzig den öffentlichen Interessen verpflichtet sind und die der demokratischen Kontrolle unterstehen. Dadurch kann am besten gewährleistet werden, dass die Leistungen flächendeckend, sicher, umweltverträglich, sozial, bürgernah, diskriminierungsfrei, qualitativ hochwertig und zu fairen Preisen erbracht werden.

Der öffentliche Dienst bietet die unverzichtbare Basis für eine leistungsfähige Privatwirtschaft. Er nimmt alle Aufgaben wahr, die durch die Privatwirtschaft nicht oder nur ungenügend abgedeckt sind. Grundversorgungsaufträge, die auch unrentable Angebote umfassen, können nur von Staatsunternehmen oder staatlich subventionierten Unternehmen erfüllt werden.

Der Service public stellt bezüglich Wertschöpfung und Beschäftigung rund einen Viertel der Schweizer Wirtschaft. Durch seine Stabilität hilft er entscheidend mit, die Volkswirtschaft krisenresistenter zu machen. Der Service public geht Hand in Hand mit der Mehrung des Wohlstands für alle. Es lohnt sich, ihn gezielt auszubauen. Zum Beispiel bestehen in der Pflege, der Bildung, der Förderung nachhaltiger Produkte und Verfahren sowie der ausserfamiliären Kinderbetreuung erhebliche Lücken. Ihre Schliessung ist mit einem beträchtlichen Potenzial zur Mehrung des Wohlstandes für alle verbunden. Hingegen schadet eine Schwächung des Service public durch eine Politik der leeren Staatskassen der Bevölkerung wie auch der Wirtschaft.

Kein Sparen um jeden Preis

Die unterzeichnenden Organisationen rufen dazu auf, die Politik des «Sparens um jeden Preis» zu stoppen, die geplanten Abbauprogramme zurückzunehmen und der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen des öffentlichen Personals Einhalt zu gebieten. Im Interesse der Bevölkerung ist weiter in qualitativ hoch stehende öffentliche Dienste zu investieren, um so den Wohlstand für alle zu vermehren.

avenirsocial
garaNto Die Gewerkschaft des Zoll- und Grenzwachtpersonals
Gewerkschaft Kommunikation
KV Schweiz Kaufmännischer Verband Schweiz
LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
PVB Personalverband des Bundes
SBK Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner
SER Syndicat des enseignants romands
SEV Schweizerischer Eisenbahn- und Verkehrspersonal-Verband
SHV Schweizerischer Hebammenverband
SSM Schweizer Syndikat Medienschaffender
Syna – die Gewerkschaft
transfair Christliche Gewerkschaft Service public und Dienstleistungen Schweiz
VPOD Schweizerischer Verband des Personals öffentlicher Dienste
VSAO Verband Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte
VSPB Verband Schweizerischer Polizeibeamter
ZV Zentralverband Staats- und Gemeindepersonal Schweiz

Foto: Marc Renaud

Und wie weiter? Beat W. Zemp (links) im Gespräch mit Tagungsteilnehmern.

«Stark durch Erziehung» will Eltern Mut machen

Der Schweizerische Bund für Elternbildung (SBE) hat Anfang September die nationale Kampagne «Stark durch Erziehung» gestartet. Sie will eine breite Öffentlichkeit für das Thema sensibilisieren und «Erziehung positiv darstellen». Bisher wird dabei die Schule nicht explizit angesprochen – ein Mangel.

Bunte Strichmännchen und -weibchen, mal selig und strahlend, mal finster und funkenstiebend, sagen es zurzeit auf Plakaten, in Zeitschriften, auf Tischsets und Postkarten in der ganzen Schweiz: «Erziehung ist Liebe schenken.» Aber auch: «Erziehung ist Streiten dürfen.» Oder: «Erziehung ist Zuhören können.» – Insgesamt acht grundlegende Aussagen zur Erziehung stehen im Zentrum der Kampagne «Stark durch Erziehung», die der Schweizerische Bund für Elternbildung (SBE) Anfang September gestartet hat.

Heinz Weber

«Die fröhlichen Illustrationen der Kampagne verbreiten eine positive Grundstimmung, die positiven Seiten der Erziehung werden betont, Probleme dabei nicht verharmlost», erklärt Kampagnen-Koordinator Urs Ziegler. «Stark durch Erziehung» wolle «Mut machen für die täglichen Herausforderungen, die eine verantwortungsvolle Erziehung heute darstellt, und mit Rat und Tat in Erziehungsfragen beistehen».

«Im Gegensatz zu den Medien, welche vor allem von unerträglichen Kindern und überforderten Eltern berichten, ist es dem SBE wichtig, die positiven Seiten der Erziehung hervorzuheben und aufzuzeigen, dass gute Erziehung eine präventive Wirkung hat», hält Ziegler fest.

2500 Elternkurse und -veranstaltungen

Der SBE ist der Dachverband von rund 800 Elternbildungsstellen und -organisationen. Etwa 2500 Veranstaltungen zu Erziehungsfragen werden von diesen Organisationen jährlich angeboten; rund 48 000 Personen nehmen daran teil. Der SBE vertritt aber auch, wie es im eigenen Steckbrief heisst, «die Interessen der Elternbildung auf nationaler Ebene und fördert ein vielfältiges und qualitativ hochstehendes Elternbildungsangebot».

Die Kampagne, welche vorerst bis zum Jahr 2009 dauern soll, dient nicht zuletzt dazu, dieses Angebot bekannt zu machen: «Alle Väter und Mütter sollen bestehende Beratungs- und Hilfsangebote in ihrer Region kennen und nutzen lernen.» Gemäss SBE haben 40 Prozent aller Kinder in der Schweiz einen Elternteil aus anderen Kulturen. Deshalb gibt es die Broschüre «Acht Sachen... die Erziehung stark machen» in insgesamt 16 Sprachen.

Die Kampagne «Stark durch Erziehung» wurde erstmals vor drei Jahren in Nürnberg durchgeführt. Der SBE hat von der Stadt Nürnberg die Urheberrechte für die Schweiz erworben. «Die Evaluation in Deutschland zeigte, dass sie sehr gut beachtet wurde und die Zusammenarbeit der Institutionen, die mit Eltern zu tun haben, gefördert hat», berichtet Urs Abt, Präsident des SBE. National an der Kampagne ist die Werbung; die konkrete Umsetzung findet auf kantonaler und lokaler Ebene mit privaten und öffentlichen Partnern statt.

Schule beklagt mangelnde Erziehung

Schulbehörden und Lehrpersonen werden die Kampagne zweifellos begrüssen, leiden doch die Schulen seit Jahren an einer Zunahme der Erziehungsaufgaben, welche auf Kosten der Wissensvermittlung geht. Berichte über Exzesse von Gewalt und Respektlosigkeit an Schulen, die alle paar Wochen in den Medien erscheinen, zeigen nur die Spitze des Eisbergs. Schon Kindergärtnerinnen und Primarlehrer beklagen, sie bräuch-

ten heute bei Unterrichtsbeginn eine Viertelstunde, um nur schon Ruhe in der Klasse herzustellen und die Aufmerksamkeit der Kinder zu gewinnen – früher hätten dafür fünf Minuten gereicht. Einstige Selbstverständlichkeiten wie höfliches Grüssen und respektvolles Ansprechen von Erwachsenen müssten heute Schritt für Schritt erlernt werden.
LCH-Vizepräsidentin und Kindergärtnerin Marie-Hélène Stäger benennt weitere Erziehungslücken: «Kaum ein Kind ist mehr gewohnt, mit Frustration umzugehen oder ein Nein zu akzeptieren. Schon ein geringes Nicht-Können oder ein ‹Du darfst nicht mitspielen› lässt eine halbe Welt zusammenbrechen.»
Die Eltern wiederum dächten oft, sie könnten ihre Liebe zum Kind nur durch Nachgeben beweisen. Gegenüber dem Kindergarten und der Schule machten sie dagegen um so mehr Druck: «Man möchte das Beste für sein Kind und alle Regeln sollten auf das eigene Kind zugeschnitten sein.» Stäger wünscht sich von den Eltern «mehr Mut, nein sagen zu können – und auch die Konsequenzen auszuhalten».

Ein schwieriges Geschäft

Schön – auch für die Schule –, wenn eine Kampagne die «starke Erziehung» fördern will. Aber das noch nie leichte Geschäft der Elternschaft ist im Zeichen von Mobilität, Erwerbs- und Karrieredruck, Medienzerstreuung und kultureller Heterogenität unbestreitbar schwieriger denn je. In einem Referat zum Auftakt der Kampagne sagte die Berner SP-Nationalrätin und Mutter Ursula Wyss: «Neu und historisch vorbildlos ist die soziale und kulturelle Beschleunigung, die immer neue Lern-, Bildungs- und Ausbildungszwänge setzt. Lehrer und Eltern erziehen und bilden für eine Welt, in der nichts bleibt.»
Fazit: «Eltern dürfen in ihrer anspruchsvollen Aufgabe nicht alleingelassen werden. Unterstützung finanzieller wie auch beratender und anleitender Art ist notwendig. In der Elternbildung finden sie das geeignete Medium, ohne Autonomie und Selbstbestimmung aufgeben zu müssen.»
Autonomie? Selbstbestimmung? Auch Ursula Wyss weiss, dass es damit nicht mehr allzu weit her ist: «Erziehung wird in unserer kleinstfamiliär geprägten Welt (...) immer mehr zu einer staatlich gewollten, gesellschaftlich geförderten und professionell erbrachten Leistung.» Der Staat und die Wirtschaft können – mit Blick auf die abnehmende Bevölkerungszahl und die zunehmende Alterung – Erziehung und Kinderbetreuung nicht mehr Privatsache sein lassen.
Vorerst freilich stehen Staat und Wirtschaft noch bei den Eltern in der Pflicht – nicht umgekehrt. So sieht es jedenfalls Jürg Krummenacher, Präsident der Eidgenössischen Koordinationskommission für Familienfragen, der eine «strukturelle Rücksichtslosigkeit gegenüber Familien» feststellt. Beim Kampagnenstart von «Stark durch Erziehung» wies er darauf hin, dass heute zwei Drittel aller Frauen mit Kindern unter sieben Jahren erwerbstätig sind; bei den alleinerziehenden Müttern sind es neun von zehn. Nach wie vor fehle es in der Schweiz an familienergänzenden Bildungseinrichtungen: «Darum verschieben immer mehr Frauen ihren Kinderwunsch auf später oder verzichten ganz auf Kinder. Den Preis für die ungenügende Vereinbarkeit von Familie und Beruf bezahlen vor allem die Frauen.»

Lehrpersonen als Erziehungspartner

Was auffällt: In den vorliegenden Unterlagen zur Kampagne ist die Schule als Erziehungspartner nicht explizit angesprochen. Das sei keine Absicht, meint Koordinator Urs Ziegler. «Stark durch Erziehung» richte sich an «Eltern und Personen, die Kinder und Jugendliche erziehen»; darin seien Lehrpersonen eingeschlossen.
Einschliessen wird aber nicht ausreichen. Wenn die Bemühungen um eine starke Erziehung fruchtbar sein sollen, dann geht es ohne aktiven Einbezug der Schule in ihrer eigenen, vom Elternhaus unterschiedlichen Rolle nicht. Was die nationale Kampagne hier versäumt hat, müssen die kantonalen und regionalen Umsetzungsprojekte zwingend noch korrigieren.

Weiter im Netz

www.e-e-e.ch – Website der Schweizer Kampagne «Stark durch Erziehung»
www.jugendamt.nuernberg.de/kampagne – «Stark durch Erziehung» in Deutschland, reich dokumentiert

Supervision & Coaching als Kunst

System und Kunst
orientierte Beratung

Eine Methodenerweiterung jenseits der Konversationssprache: Die Anwendung künstlerischer und gestalterischer Mittel in Supervision und Coaching.

Die BSO-anerkannte Ausbildung mit dem ressourcenorientierten, systemisch-mehrperspektivischen Ansatz!

Informationen zur 2½-jährigen berufsbegleitenden Ausbildung:

Stiftung EGIS, Forchstrasse 106, CH-8032 Zürich
Tel. 044 382 33 09, E-Mail: egis-isis@access.ch, www.egis.ch/sv

EGIS

Jahreskurs Transaktionsanalyse 2007

Der erfolgreiche Jahreskurs wird 2007 erneut angeboten – jeweils am Mittwochnachmittag, alle 3 bis 4 Wochen.

Kursleitung: Dr. Hans Joss + Jürg Schläpfer

Ort: Bäulistrasse 22, 8049 Zürich-Höngg

Auskunft und Anmeldung: Jürg Schläpfer – www.juerg-schlaepfer.ch
Tel. 044 251 19 68 oder Fax 044 251 19 70

Stress

KLINIK AADORF
Klinische Psychotherapie
www.klinik-aadorf.ch

Professionelle Begleitung, vielfältige psychotherapeutische Angebote, Menschlichkeit und Diskretion. Die andere Klinik – Krankenkassen anerkannt.

Dr.med. Hans König, Chefarzt
Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH
8355 Aadorf, Tel. 052 368 88 88

SGGT Schweizerische Gesellschaft für Personzentrierte Psychotherapie und Beratung

Kursprogramm 2007: Weiterbildung – Fortbildung – Kurse

Postgraduale Weiterbildung in Personzentrierter Psychotherapie nach Carl Rogers, nächste Weiterbildungsphase I ab Dezember 2006

Weiterbildung in Personzentrierter Beratung, Niveau I und Diplomniveau, diverse Daten ab Oktober 2006

Diverse Fortbildungsveranstaltungen und Kurse

Kursprogramm 2007 erhältlich bei :
Sekretariat SGGT, Josefstr. 79, 8005 Zürich, Tel. 044 271 71 70
sggtspcp@smile.ch - **Alles auf: www.sggt-spcp.ch**

35 JAHRE aeB AKADEMIE FÜR ERWACHSENENBILDUNG

Schulleitungsausbildung
bewährt, praxisnah, vielfältig

- **Das «Original» mit 10 Jahren Erfahrung**
- **Praxiserprobte Kursleitungen und Transfer in der Kursgestaltung**
- **Austausch mit Leitungspersonen aller Schultypen aus der ganzen Deutschschweiz**

Seit 35 Jahren wirkungsvoll

25 Tage, modularer Aufbau, EDK-anerkannt, Zertifikatsabschluss, 15 EC

Basiskurs Beginn: 22.1.07 oder 11.4.07

Aufbaumodule

Personalführung und -entwicklung
5 Tage: 8.-10.1. und 26.-27.2.07 / 14.-16.3. und 20.-21.4.07 / 1.-3.10. und 5.-6.11.07

Schulentwicklung und Projektmanagement
5 Tage: 6.-8.11. und 4.-5.12.**06** / 29.-31.10. und 26.-27.11.07

Selbstevaluation in der Qualitätsentwicklung
5 Tage: 12.-14.2. und 12.-13.3.07

Selfmanagement und Arbeitsorganisation
5 Tage: 5.-7.2. und 18.-19.6.07 / 10.-12.9. und 12.-13.11.07

Die Ausbildungselemente können auch einzeln als Weiterbildung besucht werden.

Neu **Einstieg in Leitungsfunktionen: Teams und Projekte leiten**
18.-20.4. und 7.und 8.6.07

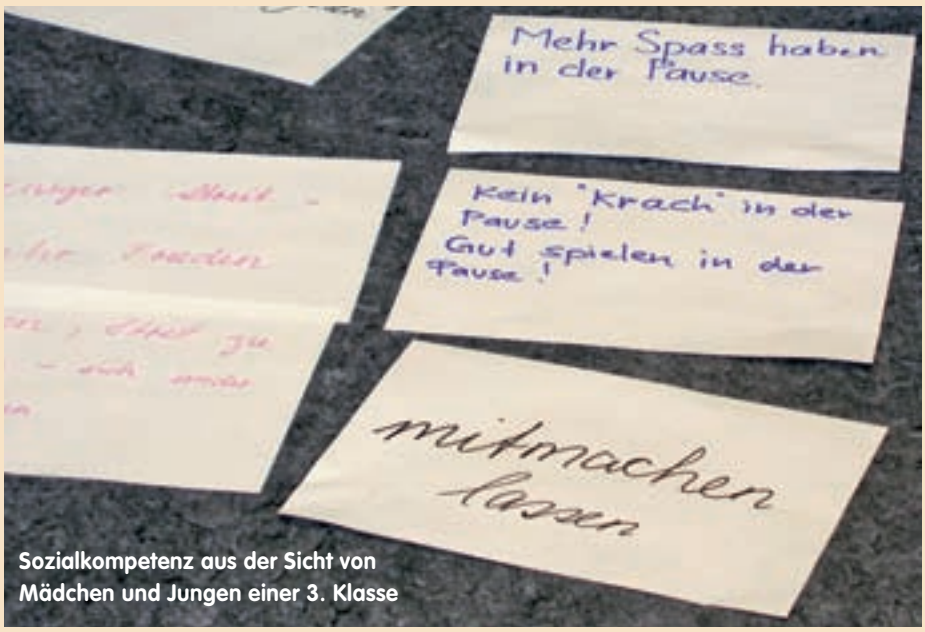
Informationen unter:
AEB Luzern
Kasernenplatz 1
6000 Luzern 7
Telefon 041 249 44 88
Telefax 041 249 44 77
info@aeb.ch
www.aeb.ch

Anforderungen wie im Top-Management

Sozialkompetenz ist nicht nur im Arbeitsalltag essenziell, bereits im Kindergarten und in der Primarschule wird diese gefördert und gefordert. Die Aufgabe erfordert gerade bei Vier- bis Achtjährigen ein hohes Mass an Einfühlungsvermögen und Beobachtungsgabe.

Weniger Ich, mehr Wir, weniger Individuum, mehr Klasse, das wünschen sich viele Lehrpersonen. Tatsache ist: Viele Kinder bekommen immer weniger soziale Kompetenzen von ihren Eltern vermittelt. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen zunehmend in die Bresche springen und versuchen, ihre Schülerinnen und Schüler gruppenfähig zu machen.

Angelica De Cristofaro



Sozialkompetenz aus der Sicht von Mädchen und Jungen einer 3. Klasse

Foto: Angelica De Cristofaro

Sucht man im Internet nach dem Begriff «Sozialkompetenz», ergibt sich eine schier unendliche Vielzahl an Definitionen und Ansatzpunkten. Der Duden meint: «Sozial» gleich «die menschliche Gemeinschaft betreffend», «Kompetenz» gleich «Vermögen», «Fähigkeit».
Somit geht es immer dann, wenn von Sozialkompetenz gesprochen wird, um die Summe aller Fähigkeiten, die nötig sind, um ein Zusammenleben zwischen Menschen zu ermöglichen. Dies ist weiss Gott nichts Neues. Auch Christine Krügerls Kommentar zur Sozialkompetenz in ihrem Buch «Selbstbewusst und rücksichtsvoll» leuchtet ein: «Jeder Mensch verfügt über soziale Kompetenzen; wie diese Fähigkeiten im Laufe des Lebens entfaltet werden können, hängt jedoch von der entsprechenden Förderung ab.»

Zwischen Freiheit und Hörigkeit

Reimer Kornmann (Professor an der PH Heidelberg) sagt zum Spagat zwischen Ich und Wir: «Die menschliche Entwicklung zielt in zwei Richtungen. Einerseits, dass der Mensch freier und unabhängiger wird, unabhängiger von der Hilfe und Ausbeutung, von Naturgewalten, von Ängsten, Dogmen, Vorurteilen. Zum anderen zeigt sich menschliche Entwicklung daran, dass der Mensch lernt, sich als soziales Wesen in die menschliche Entwicklung einzufügen, also Regeln des Zusammenlebens zu beachten, zu kooperieren, erforderliche Hilfen zu geben, Verantwortung für das Zusammenleben von Menschen zu übernehmen und sich für das Überleben der Menschheit zu engagieren.» Ohne den Einfluss von Erziehung, so Kornmann, würde eine auf individuelle Freiheit ausgerichtete Entwicklung in verantwortungslosen Individualismus ausarten, während eine Erziehung ohne Beachtung individueller Bedürfnisse zu kollektivistischer Hörigkeit führen würde. Soziale Kompetenz ermöglicht also soziale Integration und – wie eine Studie an der PH Zürich zeigt: Sozialkompetente Kinder zeigen weniger «gewalttätiges» Verhalten. Auch darum ist eine möglichst frühe Förderung von Sozialkompetenz wichtig.

Assessment-Center-Kriterien

Bereits im Kindergarten wird von den Kindern viel an Sozialkompetenz erwartet und zu deren Förderung auch viel getan. Dies ist nicht zuletzt darum so wichtig, da in diesem Alter die Verhaltensmuster noch weniger verfestigt sind und Interventionen nicht durch mögliche schulische Probleme erschwert werden. Trotzdem: Betrachtet man die Anforderungen in Bezug auf Sozialkompetenz in den ersten beiden Primarschuljahren, fühlt man sich an ein Assessment-Center für das Top-Management erinnert.
Lehrpersonen der 1. und 2. Primarklassen im Kanton Luzern beispielsweise bewerten bei den Sechs- bis Achtjährigen sowohl die Konfliktfähigkeit/Durchsetzungsvermögen als auch die Teamfähigkeit/Zusammenarbeit. Dahinter verbergen sich Verhaltensmerkmale wie etwa: Eigene Ideen, Meinungen und Gedanken entwickeln und einbringen; Anderen zuhören und sie verstehen; Ansprüche und Bedürfnisse aufschieben oder durchsetzen; Rückmeldung geben; Kritik konstruktiv einbringen; Meinungsverschiedenheiten und Streit miteinander lösen; Andere Menschen in ihrer Eigenart, Sprache und Kultur wahrnehmen und respektieren...
Von den Kindern wird erwartet, dass sie ein Verhalten an den Tag legen, mit dem so mancher Erwachsene bis ins hohe Alter Schwierigkeiten bekundet. Und von den Lehrpersonen, dass sie Fähigkeiten bewerten, die sich oft einer «objektiven» Beurteilung entziehen. Lehrerinnen und Lehrer können nur im Rollenspiel und im Verhalten in der Gruppe erfassen, wie es um diese abstrakten Dimensionen steht. Darum ist und bleibt es wichtig, dass Formen wie Theater, Klassenrat oder gemeinsames Spiel einen Teil des Unterrichts ausmachen.

Weiter im Text/Weiter im Netz

Hinweise Seite 16

Theaterspielen hilft auch beim Rechnen

Ohne ausreichende Sozialkompetenz der Schüler und Schülerinnen kommt kein produktives Lernklima zustande. Die TZT®-Taskforce hat sich dies zu Herzen genommen und führt unter anderem Module zur Förderung der Sozialkompetenz und des Klassengeistes durch. Ein Besuch im Klassenzimmer.

Fotos: Angelica De Cristofaro

Welche Massnahmen führen zu einem besseren Klassenklima? Konzentriert reflektieren die Kinder die Vorschläge.

Stolz steigen die Drittklässler und Drittklässlerinnen der Primarschule Dürrenast in Thun auf die als Podest dienende Holzkiste. Klar und bestimmt äussern sie, was sie besonders gut können. «Ich kann gut rechnen» oder «ich kann gut basteln», ertönt es im Klassenzimmer. Seit Schulbeginn, jeweils am Mittwochmorgen, spielen die 8- bis 9-Jährigen Theater. Zusammen mit Rebecca Romano Bertschi, Primarlehrerin und Mitglied der TZT-Taskforce, arbeiten die Kinder an ihrer Sozialkompetenz und ihrem Klassengeist. Und zwar nach der Methode des Themenzentrierten Theaters (mehr zur Methode S. 16).

Angelica De Cristofaro

«Wir nehmen die angeborene Spielfreude als Instrument auf und benutzen sie für die Weiterentwicklung der Selbst- und Sozialkompetenzen der Kinder», sagt Romano Bertschi. Auch Sabine Schnell, Primar- und Sekundarlehrerin und ebenfalls Mitglied der TZT-Taskforce, sieht im szenischen Spiel «ein wunderbares Werkzeug, um die Stimmungen in der Klasse zu interpretieren und verstehbar zu machen». Durch die spielerische Art und Weise – eingebettet in eine Geschichte – könnten die Kinder viel besser mit schwierigen Themen umgehen. «Ohne diese Geschichten als Basis wären die Kinder überfordert und verunsichert. Sie könnten die Fragen nicht einfach so und direkt beantworten.»

«Klassengeist» führt zu Klassengeist

Die Stunden am Mittwochmorgen folgen einem klaren Ablauf. Erst «wärmen» sich die Kinder auf, z. B. indem sie eine Märchenfigur nachspielen. Dabei verwandeln sie sich in Hexen, Biester oder Rapunzel. Dann folgt das Kernstück – das Öffnen eines Fensterchens des «Klassengeist-Kalenders». Dieses Instrument haben Romano Bertschi und Schnell gemeinsam mit dem TZT-Begründer Heinrich Werthmüller entwickelt. «Wir wollten den Lehrkräften ein einfaches Mittel zur Verfügung stellen, mit dem sie in kleinen Portionen selbst mit der Klasse arbeiten können», sagen die beiden Lehrerinnen.

Ein kleines Ritual, immer in der gleichen Form, begleitet das Öffnen eines jeden Türchens des Klassengeist-Kalenders und bereitet die Kinder gleichzeitig darauf vor. Untermalt durch Musik, führt ein Schüler oder eine Schülerin ein Klassengspänli. Mit geschlossenen Augen muss dieses darauf vertrauen können, dass es sicher durch einen ganz speziellen Hindernisparcours gelotst wird. Denn es sind lebende Hindernisse, die singend, anfangs leise, dann immer lauter werdend, bereits den Weg zum Klassengeist-Kalender zum Erlebnis machen. Die Kinder hören gebannt zu, als ihre Mitschülerin vorliest,

was sich hinter dem gerade geöffneten Türchen befindet: «Es war einmal ein Klassengeist, der seit 100 Jahren in einem Tintenfass gefangen war. Bis drei Schüler beschlossen, ihn zu befreien. Überlegt euch in Vierergruppen, wie diese Geschichte weitergehen könnte, und macht daraus eine kleine Theaterszene.»
Genauso viele verschiedene Geschichten entstehen, wie es verschiedene Gruppen gibt. Der eine Geist verscheucht den bösen Lehrer, ein anderer erfreut sich daran, die Schüler und Schülerinnen zu erschrecken. Da gibt es den Geist, der zwischen den Kindern schlichtet, und einen, der viel lieber erst gar nicht befreit worden wäre, ganz im Gegenteil, viel lieber hätte er einfach weiter geschlafen. «Bei diesen Geschichten zeigt sich sehr schnell, dass es Mut braucht, um in die Veränderung zu gehen. Nicht alle Geister in den Geschichten haben gehandelt. Um sie so weit zu bringen, braucht es einen Entwicklungsprozess», so Romano Bertschi.

«Buh, ich bin der Klassengeist. Lange Jahre habe ich geschlafen, nun wurde ich geweckt.»

Mehr Ruhe und weniger Streit

Die im Plenum vorgeführten Geschichten werden nun in kleinen Gruppen analysiert. Zusammen mit der Lehrperson versuchen die fünf Buben und 13 Mädchen nachzuvollziehen, warum die einzelnen Geister so und nicht anders agiert haben. Darauf fällt es den Kindern leichter, auszudrücken, was sie in der Schulklasse verändern würden, wenn der Geist ihnen einen Wunsch erfüllte. «Man merkt bald, wo die Klasse steht, was sie mitbringt und wo ihre Stärken und Schwächen liegen. Ansatzpunkte werden sehr schnell sichtbar», sagt Romano Bertschi.
Die Antworten der Kinder sprechen Klartext. Sie wünschen sich weniger Streitereien in der Pause, mehr Konzentration und Ruhe im Schulzimmer, eine Klasse, in der jeder mitmachen darf und nicht am Einzelnen herumgenörgelt wird, und, und – und oh Schreck für die Mädchen – vor allem die Jungs der Klasse wünschen sich einen männlichen Lehrer.
Was macht man nun mit diesen Wünschen? Wieder im Gespräch im grossen Kreis, werden die Kinder aufgefordert, die umsetzbaren Wünsche herauszupicken und konkrete Handlungsanweisungen zu formulieren. Im Umgang mit Nörgeleien zeigt sich, dass sehr viele Kinder bereits eine gesunde und sozialkompetente Umgangsweise besitzen. Weniger «du hesch...» und mehr Eigenverantwortung ist die Antwort darauf. Viele zeigen anhand von Beispielen von zu Hause, was sie schon von ihren Eltern auf den Weg mitbekommen haben.
Dass dies nicht unbedingt Standard ist, weiss auch Schnell. Einige Eltern hätten das Gefühl, mit dem Schuleintritt übernähmen die Lehrer und Lehrerinnen die Erziehungsaufgabe. Daraus folge meist eine schwierige Konstellation im Spannungsfeld zwischen Machtspiel und Zusammenarbeit: «Die Eltern wollen das Beste für ihr Kind, wissen aber nicht, wie sie die Bemühungen der Schule unterstützend mittragen können. Neue Strukturen sind nötig.»
Ob die Kinder weniger sozialkompetent seien als früher, lasse sich nicht so einfach beantworten. «Vor 100 Jahren lastete auf den Leuten ein grösserer Druck mit ihren Nächsten auszukommen; man war viel mehr aufeinander angewiesen. Heute ist dies ganz anders. Viele Eltern leben ihren Kindern einen Individualismus bis zum Gehtnichtmehr vor. So entstehen Kinder, die nicht mehr gruppenfähig sind», sinniert Schnell. Und Gruppenfähigkeit, sei das A und O, fährt Romano Bertschi fort: «Nur wo ein rücksichtsvoller Umgang gepflegt wird, kommt ein gutes Lernklima zustande. Spätestens in der Lehre rächt sich mangelnde Sozialkompetenz. Kann sich ein Lehrling nicht in den Betrieb einfügen und mit anderen zusammenarbeiten, fällt er bald auf die Nase und verliert unter Umständen sogar seine Lehrstelle.»

Kritisch bis begeistert

Die Kinder machen begeistert mit bis zum Schluss. Auch das Ende ist ein kleines Ritual. Die Kinder streichen sich gegenseitig symbolisch den Morgen vom Leib und wieder ertönt im Hintergrund das Lied. Nicht alle stehen dem TZT so offen gegenüber. Es gebe Stimmen, die zwar Theaterspielen schön und gut fänden, jedoch nicht der Meinung seien, dass man zum Beispiel so etwas wie Mathematik dabei lernen könne. «Das täuscht», sagt Romano Bertschi, «auch Mathematik hat einen sozialen Aspekt. Zum Beispiel haben viele Kinder Mühe mit dem Dividieren, weil dann etwas weniger wird. Zeigt man ihnen, dass man beim Teilen auch etwas zurückbekommt, fällt ihnen auch die Rechenoperation leichter.»

TZT®: Theater für die Schule

Mit Themenzentriertem Theater TZT® wird ein Lernkonzept bezeichnet, das auf aktives, schöpferisches und entdeckendes Lernen und Arbeiten mit Gruppen ausgerichtet ist. Es handelt sich dabei um eine beim Eidgenössischen Institut für Geistiges Eigentum eingetragene Marke von Heinrich Werthmüller, TZT-Begründer, Meilen, Schweiz.

TZT arbeitet mit erlebnisorientierter Auseinandersetzung mit dem Lernstoff, themenzentrierter Reflexion der eigenen Handlungen und interaktiver Umsetzung der Erkenntnisse in der Lerngruppe und dem eigenen Umfeld. Dies geschieht durch folgende methodischen Elemente: Soziale und sachbezogene Ebenen verbinden; dialogisches Führen mit massgeschneiderten Anlagen; gruppen- und stoffgerechte Ein- und Ausstiege; differenzierte Gruppenbilddungen; improvisierte Szenen- und Rollenspiele; Reflexion und Übertragung in den Alltag; Gespräche und Diskussionen.

Die Mitglieder der Taskforce sind alle TZT-Leiter/Leiterinnen. Ihr Angebot umfasst Präventionsprojekte und Kriseninterventionen. Speziell für den Schulbereich hat die TZT-Taskforce sogenannte Einstiegsmodule entwickelt zu den Themen Gesundheitsförderung, Streiten oder Klassengeist. Diese haben zum Ziel während eines Halbtages konkrete Startmöglichkeiten in die jeweilige Thematik zu geben. Die Module können jeweils ganz den Bedürfnissen der Klasse angepasst werden.

Weiter im Netz
www.tzt-taskforce.ch
www.tzt.ch

Glück des Miteinander

Wer auf andere zugehen kann, hat mehr vom Leben. «Soziale Intelligenz» macht den Unterschied und dies bereits seit Urzeiten, zeigt Daniel Goleman in seinem neuesten Werk.

Der Begriff «soziale Intelligenz» ist nicht neu. Bereits in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts prägte der Psychologe Edward Thorndike den Begriff und definierte ihn als «die Fähigkeit, Männer und Frauen zu verstehen und ihr Verhalten zu beeinflussen».

Gerade der zweite Teil von Thorndikes Definition wird viele aufhorchen lassen. Auch Daniel Goleman, Psychologe und Unternehmensberater, grenzt sich in seinem neuen Buch klar davon ab und betont: «Wir sollten soziale Intelligenz vielmehr als ein Verhalten verstehen, bei dem es um einen intelligenten Umgang sowohl *mit*, wie *in* unseren Beziehungen geht.»

Um dem Leser diesen intelligenten Umgang näherzubringen, zieht Goleman Erkenntnisse aus verschiedensten Fachgebieten heran, allen voran Befunde aus der Neurologie.

Geschichten mit Aha-Effekt

Wissenschaftler befassen sich schon länger damit, dass der Homo sapiens nicht durch kognitive oder körperliche Überlegenheit erfolgreicher war als die anderen Urzeitlichen, sondern, dass seine überragenden sozialen Fähigkeiten den Ausschlag für das Überleben gaben. Dies lässt sich auch klar aus der Entwicklung der unterschiedlichen Hirnstrukturen ablesen. Unabdingbar sei soziale Intelligenz für das Funktionieren der Gesellschaft, sagt Goleman, welcher vor mehr als zehn Jahren mit dem Buch «EQ – emotionale Intelligenz» berühmt wurde.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse verpackt der Autor in kleine Geschichten, die häufig ein Déjà-vu oder einen Aha-Effekt bescheren. Die Beispiele sind aus dem Leben gegriffen und beziehen sich auf jegliche Formen der Partnerschaft: die zwischen Mann und Frau, zwischen Vorgesetzten und Untergebenen oder zwischen Eltern und Kindern.

Spielplatz = Trainingslager

Gerade die Beispiele rund um die Kindererziehung fassen kurz und bündig zusammen, was die soziale Intelligenz der Kinder fördert oder mindert. «Die Vorstellung, einem Kind sollte man alle Widrigkeiten ersparen, widerspricht nicht nur der Lebenswirklichkeit, sondern hindert das Kind auch daran, zu lernen, wie man glücklich wird», warnt Goleman. Kinder müssten lernen sich den harten Auseinandersetzungen auf dem Spielplatz zu stellen, denn diese seien eine Art Trainingslager für die unvermeidlichen Probleme einer ganz normalen Umwelt.

Angelica De Cristofaro

Daniel Goleman: «Soziale Intelligenz: Wer auf andere zugehen kann, hat mehr vom Leben», 2006, Droemer Verlag, 500 Seiten, Fr. 39.90

Die Autorin
Angelica De Cristofaro, Autorin der Beiträge auf den Seiten 13 bis 16, ist Studierende an der Zürcher Hochschule Winterthur. Zurzeit absolviert sie ein Praktikum auf der Redaktion von BILDUNG SCHWEIZ.

Weiter im Text

Stark und einfühlsam

Christine Kügerl: «Selbstbewusst und rücksichtsvoll – Wie Kinder starke und einfühlsame Persönlichkeiten werden», Herder Spektrum, 2004, 154 Seiten, Fr. 16.50.

Pädagogische Förderung

Reimer Kornmann, Professor an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg: «Entwicklungstheoretische Grundlagen für eine diagnostisch gestützte individualisierende pädagogische Förderung Vier- bis Achtjähriger», erschienen in «Beiträge zur Lehrerbildung» 24 (2), 2006.

Lehren mit Freude

Über sinnvolles Kommunizieren, Zielorientierung bis zu wirkungsvollem Lehren, vermittelt Hans Peter Kobler, Fachpsychologe und ehemaliger Lehrer, in seinem Buch wirkungsvolle Tipps für die Unterrichtsgestaltung. «Lehren mit Freude – Schlüssel zu erfolgreichem Unterricht», Haupt Verlag, 2006, 283 Seiten, Fr. 46.–.

Weiter im Netz

Auf dem «PFAD»

Für das Zürcher Projekt zur sozialen Entwicklung von Kindern untersucht das Pädagogische Institut der Uni Zürich in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kriminologie der University of Cambridge, wie sich durch den Einsatz von PFAD (Programm zur Förderung Alternativer Denkstrategien) emotionale und soziale Kompetenzen im Grundschulalter verbessern und gleichzeitig zur Gewaltprävention beitragen. Infos zum Projekt unter:
www.z-proso.unizh.ch

TUT MIR LEID, ABER VON HEUTE AN NEHMEN WIR EURE ERZIEHUNG WIEDER SELBST IN DIE HAND
Gebhard

Grenzen als (über-)lebenswichtige Erfahrung

Grenzen erschliessen Lebensräume, sagt der Basler Erziehungswissenschaftler Johannes Gruntz-Stoll. Hilfreich sei es, Grenzen wenn immer möglich positiv – mit Regeln statt Verboten – zu bestimmen.

Im Zusammenhang mit Gewalt unter Kindern und Jugendlichen, mit Angriffen auf Erziehungs- und Lehrpersonen, mit eskalierenden Konflikt- und Problemsituationen, ist schnell einmal von den Grenzen die Rede: Kindern und Jugendlichen ist das Wissen um Grenzen abhanden gekommen, heisst es; Eltern und Erziehungsverantwortliche, Lehrerinnen und Lehrer sollen Farbe bekennen und Grenzen setzen – in der Familie und in der Schule, im Unterricht und in der Erziehung. Aber – was heisst heute Erziehung? Um welche Grenzen geht es? Wie lernen Kinder und Jugendliche den Umgang mit Grenzen? Und was haben Erwachsene damit zu tun?

Johannes Gruntz-Stoll

Was heisst heute Erziehung?

Über Jahrhunderte herrschte in der Pädagogik die Meinung vor, dass Kinder erst durch Erziehung zu Menschen geformt, ja gemacht werden; damit hat nicht nur erzieherisches Handeln eine umfassende Legitimation erhalten, sondern dafür ist den Erzieherinnen und Erziehern auch fast jedes Mittel recht gewesen: Unverständnis für kindliches Erleben und Entwicklung haben in Verbindung mit Drohung und Strafe als gängige Praktiken der Erziehung für das gesorgt, was Katharina Rutschky mit Recht als «Schwarze Pädagogik» (1977) gebrandmarkt hat. Vom polnischen Arzt, Schriftsteller und Pädagogen Janusz Korczak stammt hingegen die Erkenntnis, dass «Kinder nicht erst zu Menschen werden: sie sind schon welche» (1979).

Mit dieser Wendung wird der Erziehung das Kernstück ihrer Legitimation entzogen. Aber nicht nur dies: Während Jahrhunderten liess sich für Erwachsene die Gegenwart der eigenen auf die Zukunft der nächsten Generation fortschreiben – mit gelegentlichen Abweichungen und bescheidenen Anpassungen; mehrheitlich war der Lebensweg eines Kindes mit seiner Familien- und Standeszugehörigkeit vorgezeichnet. Für Eltern, Erzieher und Lehrpersonen rechtfertigte die Vorbereitung auf eine Zukunft als Fortschreibung der Gegenwart Erziehungs- und Bildungsanstrengungen.

Heute leben wir auch in dieser Hinsicht in völlig veränderten Zeiten, denn die Erwachsenen wissen kaum, wohin ihre eigene berufliche Entwicklung führt: Eine abgeschlossene Berufsausbildung reicht gerade einmal für die Jahre des Berufseinstiegs; für ein ganzes Berufsleben langt hingegen auch kein noch so glanzvoller Studienabschluss. Wenn aber die Erwachsenen nicht einmal für die eigene Zukunft abschätzen können, wohin sie führt, wie viel schwieriger ist es dann erst, dies für Kinder und Jugendliche zu versuchen!

Dazu kommt, dass sich inzwischen auch in der Erziehungswissenschaft die Einsicht durchgesetzt hat, dass die Einflussmöglichkeiten von Eltern und Erziehungsberechtigten, von Lehrerinnen und Lehrern geringer sind als gemeinhin angenommen, während den Erfahrungen mit Gleichaltrigen grössere Bedeutung zukommt.

Gefragt ist also für Erwachsene wie Heranwachsende ein hohes Mass an Lernfähigkeit – verbunden mit der Fähigkeit zur sozialen Mobilität und Orientierung. Diese Fähigkeiten erwerben Kinder in Beziehungen – zu andern Kindern, zu Jugendlichen und zu Erwachsenen – und zwar zuallererst durch Erfahrung, durch eigenes Erleben und Verhalten. Dazu kommen das Lernen durch Erfolg und Misserfolg, durch Beobachtung und Nachahmung, durch Verstärkung sowie durch Belohnung und Strafe und dies wiederum mit andern Menschen – in Beziehungen eben. Dazu gehört aber von allem Anfang an auch die Erfahrung von Grenzen.

Um welche Grenzen geht es?

Grenzen erschliessen Lebensräume und ermöglichen das Zusammenleben: Soziale Systeme erfordern dauernd einen Ausgleich zwischen individuellen Bedürfnissen und sozialen Ansprüchen; dieser Ausgleich wiederum kommt über das – ausdrückliche oder stillschweigende – Markieren von Grenzen zustande. Derartige Grenzen betreffen Zweierbeziehungen ebenso wie das Zusammenleben in Familien und anderen Gruppen oder sozialen Systemen: Ob im Strassenverkehr, im Internet oder beim gemeinsamen Spiel – für Erwachsene, Jugendliche und Kinder stellen Grenzen und damit verbundene Regelwerke eine (über-)lebensnotwendige Voraussetzung für die individuelle Entwicklung im sozialen Kontext dar.

Kinder und Jugendliche – und natürlich auch Erwachsene – können und müssen lernen, dass es im Zusammenleben zahlreiche Grenzen gibt, wo diese Grenzen sind und was es bedeutet, sie zu überschreiten. Das ist keine einfache Angelegenheit, denn diese sozialen Grenzen sind vergleichsweise dynamisch und instabil: Was in der einen Gruppe gerade noch toleriert wird, gilt in einer anderen als verpönt und wird dementsprechend bestraft. Jede Gruppe, ja jede Beziehung kennt eigene Grenzverläufe und Sanktionierungsformen. Grenzen sind also bezogen auf unterschiedliche soziale Systeme flexibel und variabel; dies stellt für alle Menschen

Soziale Systeme erfordern dauernd einen Ausgleich zwischen individuellen Bedürfnissen und sozialen Ansprüchen; dieser Ausgleich wiederum kommt über das – ausdrückliche oder stillschweigende – Markieren von Grenzen zustande.

Die Einflussmöglichkeiten von Eltern und Erziehungsberechtigten, von Lehrerinnen und Lehrern sind geringer als gemeinhin angenommen, während den Erfahrungen mit Gleichaltrigen grössere Bedeutung zukommt.

und ganz besonders für Kinder und Jugendliche eine Herausforderung dar: Sie bewegen sich in und zwischen Familien und Gruppen, werden dementsprechend mit abweichenden Grenzvorstellungen konfrontiert und sind gezwungen, derartige Vorstellungen zu beachten und die erwähnten Abweichungen zu berücksichtigen. Dies erfordert ein hohes Mass an sozialer Wahrnehmungs- und Lernfähigkeit.

Und als ob die Sache damit nicht schon anspruchsvoll genug wäre, zeichnen sich Grenzen in sozialen Systemen dadurch aus, dass sie ständig in Bewegung sind, dass sie sich entwickeln und verändern: Sich unter diesen Voraussetzungen zu orientieren und ein Leben lang lernfähig zu bleiben, ist eine Notwendigkeit und eine Herausforderung. Den damit verbundenen Ansprüchen nachzukommen, ist lebenslange Aufgabe für jeden einzelnen Menschen; denn auch wenn Menschen als Individuen selbstverantwortlich leben, müssen sie als Angehörige sozialer Systeme deren Regeln und Grenzen kennen und beachten. Genau darum geht es, wenn von den Grenzen die Rede ist, welche Kinder und Jugendliche erfahren und erlernen und die in der Erziehung gesetzt werden sollen.

Wie lernen Kinder und Jugendliche den Umgang mit Grenzen?

Zunächst ist festzuhalten, dass Kinder und Jugendliche Grenzen auf genau dieselbe Art und Weise lernen wie so vieles andere – nämlich in Beziehungen, und zwar durch Erfahrung, durch eigenes Erleben und Verhalten, durch Erfolg und Misserfolg, durch Beobachtung und Nachahmung, durch Verstärkung sowie durch Belohnung und Strafe. Das bedeutet, dass den Beziehungen und dem Zusammenleben in Familien, in Spiel- und Kindergartengruppen, in Schulklassen und bei Freizeitaktivitäten die Bedeutung von Erfahrungs- und Lernräumen zukommt: Hier erleben Kinder und Jugendliche, wo und wie Grenzen und deren Fehlen das Zusammenleben erleichtern oder erschweren, ermöglichen oder beeinträchtigen.

Wird Kindern und Jugendlichen diese Erfahrung vorenthalten, indem Eltern oder Bezugspersonen – aus welchen Motiven auch immer – darauf verzichten, Grenzen zu setzen, heisst dies ganz einfach, dass Heranwachsende weder lernen, was Grenzen sind und was sie bedeuten, noch erleben, welche Unterschiede und Übereinstimmungen in dieser Hinsicht bestehen. Verhindert oder zumindest erschwert wird also die Möglichkeit, die Variabilität und Dynamik von Grenzen zu erfahren und dabei das eigene Verhaltensrepertoire zu erweitern, die eigene Lernfähigkeit zu entwickeln und die Fähigkeit zu sozialer Orientierung zu gewinnen.

Wer nun daraus den Schluss zieht, dass früher alles einfacher und besser war und wir schleunigst den Mut zur Erziehung (wieder) finden sollten, erliegt einer nostalgischen Täuschung: Es kann und darf nicht sein, dass wir im 21. Jahrhundert die Fehler des 19. und 20. wiederholen; vielmehr sind wir gehalten, aus den Erfahrungen und Fehlern vergangener Generationen zu lernen – für die Gegenwart und darüber hinaus. Wenn es zutrifft, dass Kinder und Jugendliche den Umgang mit Grenzen in Beziehungen lernen – durch Erfahrungen, eigenes Erleben und Verhalten, durch Erfolg und Misserfolg, dann ist es Aufgabe der Erwachsenen, die Heranwachsenden bei diesen Lernerfahrungen zu begleiten, sie zu unterstützen und anzuleiten, zu ermutigen und zu bestärken.

Eltern und Lehrpersonen kommen nicht darum herum, Grenzen zu setzen – aufgrund ihrer eigenen Bedürfnisse und Anliegen oder aber stellvertretend aus dem eigenen Erfahrungswissen über Anforderungen anderer. Dabei ist es hilfreich, Grenzen wenn immer möglich positiv – mit Regeln statt Verboten – zu bestimmen; und es ist vermutlich sinnvoll, Grenzen früh(er) zu setzen und später anzupassen – als Orientierungshilfen. Schliesslich geht es immer darum, sowohl die eigenen Grenzen zu respektieren wie auch Grenzen anderer zu repräsentieren – auch und gerade in Unterrichtssituationen: Grenzen und Grenzüberschreitungen gehören zum Zusammenleben wie zum Erwachsenwerden. Kinder und Jugendliche lernen den Umgang mit Grenzen in Beziehungen. Erwachsene sind dabei Vorbilder, vertreten Grenzen anderer und vermitteln eigene Grenzen; dementsprechend fordert Janusz Korczak mit Blick auf das Zusammenleben von Kindern und Erwachsenen: «Wir müssen die Grenzen seiner und meiner Rechte abstecken.» (Korczak 1979)

Weiter im Text

Eine Literaturliste zum vorstehenden Artikel sowie eine Liste von Publikationen des Autors stellen wir gerne per E-Mail zu (bildungschweiz@lch.ch)

Der Autor

Johannes Gruntz-Stoll, geboren 1952, ist in Basel aufgewachsen. Nach mehrjähriger Lehrtätigkeit hat er in Bern und Tübingen Pädagogik, Pädagogische Psychologie, Philosophie und Ethnologie studiert. 1986 Doktorat in Bern mit einer Studie über «Sozialisationsprozesse in Kindergruppen»; 2000 Habilitation in Innsbruck mit einer Arbeit über «Pädagogische Antinomien und Paradoxe Anthropologie». Seit 1984 ist er in der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern tätig. Am 1.9.2002 hat er die Leitung des Instituts für Spezielle Pädagogik und Psychologie der Universität Basel übernommen, welches seit dem 1.1.2006 zur Fachhochschule Nordwestschweiz gehört. Er ist Vater von vier Kindern und lebt mit seiner Familie in Basel.

Foto: zVg.

Johannes Gruntz-Stoll

FACHHOCHSCHULE ZENTRALSCHWEIZ
HSA HOCHSCHULE FÜR SOZIALE ARBEIT LUZERN
CARITAS Schweiz Suisse Svizzera Svizra

Managing Diversity
MAS Master of Advanced Studies

Globalisierung – Migration – sozialer Wandel

Das transdisziplinäre Studienprogramm ist ein Angebot der HSA Luzern in Kooperation mit der Caritas Schweiz und spricht Führungs- und Fachpersonen aus den verschiedensten Berufsfeldern an. Zu den Themen Migration, Integration, Managing Diversity und Transkulturelle Kompetenzen werden Ansätze zur Bewältigung von sozialen und kulturellen Unterschieden vermittelt.

Informationsveranstaltungen:
16. Oktober 2006, 9. November 2006,
jeweils 17.00 Uhr an der HSA Luzern

Anmeldung/Details unter www.hsa.fhz.ch/masmdi oder direkt bei Ute Andree, HSA Luzern, Tel. 041 367 48 64, uandree@hsa.fhz.ch

HSA Luzern: Am Puls der sozialen Themen

LudoCrea.ch
Spielraumkonzepte

LudoCrea.ch Spielraumkonzepte
Panoramastrasse 32 6074 Giswil
T: 041 675 0 367 F: 041 675 0 368
www.ludocrea.ch info@ludocrea.ch

Bestellen Sie kostenlos unsere Broschüre
Schule als Lebensort - Der Schulhof
mit vielen Ideen rund ums Schulhaus
Schule:
Name: Vorname:
Adresse: PLZ; Ort:
Tel: erreichbar:

PHZ Pädagogische Hochschule Zentralschweiz - Luzern

ECHA - Diplom «Specialist in Gifted Education»
Ausbildung zum Spezialisten / zur Spezialistin
für die Begabungs- und Begabtenförderung neu an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz (PHZ)

Am 23. März 2007 beginnt die sechste berufsbegleitende europäische Diplomausbildung (ECHA - Diplom) an der PHZ Luzern. Diese findet in Kooperation mit der

- **Universität Nijmegen, Niederlanden und**
- **ECHA** (European Council of High Ability) **statt**

Ausbildungsleitung Schweiz	Joëlle Huser, Autorin «Lichtblick für helle Köpfe»
Zielgruppe	Professionell Erziehende und Unterrichtende, die sich auf die Begabten- und Begabungsförderung spezialisieren und in der Unterrichtspraxis und Schulentwicklung aktiv zur Begabungsförderung beitragen wollen.
Umfang und Qualifikation	Der Lehrgang dauert 700 Stunden. Je zur Hälfte bestehend aus Theorie- und Praxisarbeit. Das ECHA-Diplom wird mit 23 ECTS Punkte anerkannt und kann zu einem Master erweitert werden.
Daten	Beginn 23. März 2007, weitere Ausbildungsblöcke jeweils Freitag/ Samstag Wings-Seminar 10.–14. April 2007 in Luzern
Kosten	Fr. 8250.–, plus Wingsseminar: Fr. 900.–
Details	www.echa-switzerland.ch

Weitere Infos und Anmeldeformulare

PHZ Luzern
Esther Stalder-Stadler
Weiterbildung und Zusatzausbildung
Sentimatt 1
CH-6003 Luzern

Hauptsache: Pädagogik – neue Bücher für Lehrende

Marianne Kläy
Lebendiges Lernen
Anregungen für eine Schule in Bewegung

113 S., 14 Abb., kart.,
CHF 28.–
ISBN-13 978-3-258-07064-3

Mit vielen konkreten, im Alltag umsetzbaren Anregungen macht «Lebendiges Lernen» Lehrerinnen und Lehrern Mut, sich auf eine lebendige Schule einzulassen.

Hans Peter Kobler
Lehren mit Freude
Schlüssel zu erfolgreichem Unterricht

283 S., 29 Graf., 5 Tab., kart.,
CHF 46.–
ISBN-13 978-3-258-06961-6

Hans Peter Kobler liefert eine praxisnahe Anleitung zu erfolgreichem Unterricht. Schritt für Schritt wird dargelegt, was man als Lehrerin oder Lehrer dafür tun kann.

Ulrich Weber
Friedrich Dürrenmatt
Von der Lust, die Welt nochmals zu erdenken

141 S., kart.,
CHF 19.80
ISBN-13 978-3-258-07114-5

Ulrich Weber schildert Dürrenmatts Leben in klaren, knappen Zügen und stellt seine wichtigsten Werke vor.
Ideal für den Deutschunterricht!

Haupt **Haupt Verlag** verlag@haupt.ch • www.haupt.ch

Wenn wir alle alt werden

Informationen von Avenir Suisse zu den Konsequenzen einer alternden Gesellschaft.

Die Menschen werden immer älter und haben gleichzeitig weniger Kinder. Zugleich nimmt die internationale Migration zu. Diese demografischen Veränderungen finden in sämtlichen Ländern der Welt statt, allerdings zeitlich versetzt und unterschiedlich rasant.

Die zunehmende Lebenserwartung ist eine positive Entwicklung. Menschen werden bei insgesamt besserer Gesundheit und steigender Lebensqualität älter. Zunehmend wächst aber auch das Bewusstsein, dass die Alterung weitreichende gesellschaftliche Herausforderungen – insbesondere für Arbeitsmarkt und Sozialwerke – mit sich bringt.

Die Konsequenzen der Alterung werden zwar weit herum diskutiert, aber oft fehlt es an Fakten und Zahlen. Avenir Suisse hat in Zusammenarbeit mit den Professoren Rainer Münz und Philippe Wanner die Broschüre «Demographie: Was uns morgen erwartet» verfasst. Sie zeigt die globale, europäische und schweizerische Bevölkerungsentwicklung und die Alterung der Gesellschaft anhand einfacher Grafiken und verständlicher Texte auf. Die Broschüre richtet sich an interessierte Leserinnen und Leser ohne demografische Vorkenntnisse.

Die Broschüre, die in französischer und deutscher Sprache vorliegt, eignet sich als Hilfsmittel für den Unterricht und zur persönlichen Dokumentation. Sie kann kostenlos bestellt oder heruntergeladen werden (Mail assistent@avenir-suisse.ch, Telefon 044 445 90 00, www.avenir-suisse.ch). Avenir Suisse stellt gerne auch grössere Mengen zur Verfügung, zum Auflegen oder Verteilen. B.S.

Der Warner als Optimist

Seit Al Gore, trotz Mehrheit der Wählerstimmen, den Kampf um die US-Präsidentschaft verlor, ist er als unermüdlicher Aufklärer über die drohende Klimakatastrophe unterwegs. Gores Vortrag wurde zum Ausgangspunkt für eine Mischung aus Dokumentarfilm und gekonnter Show.

Einen Vortrag über den globalen Klimawandel verfilmen? Und den Film im Kino zeigen? Die meisten Produzenten würden entsetzt abwinken. Doch Regisseur Davis Guggenheim und sein «Star» Al Gore zeigen, dass ein solches Unternehmen sogar glänzend gelingen kann. Weil sie die heutigen Mittel des «Infotainment» virtuos einsetzen, dürfte «Eine unbequeme Wahrheit» auch Jugendliche sehr ansprechen.

«I am Al Gore, I used to be the next President of the United States of America», stellt sich der Referent mit gekonnter Selbstironie vor. Im Jahr 2000 verlor er in den Präsidentschaftswahlen äusserst knapp gegen George W. Bush. Zwar erhielt er die Mehrheit der Wählerstimmen, doch das umstrittene Resultat von Florida gab den Ausschlag. Seit dieser bitteren Niederlage ist Gore unermüdlich als Missionar in Sachen Klima(katastrophe) unterwegs. Die Präsentation, welche Grundlage des Films ist, hat er schon mehr als 1000 Mal vorgeführt, vor mächtigen Politikern wie in Kleinstadthallen und Schulhäusern. Dennoch hat man das Gefühl, einer Premiere beizuwohnen, wo vieles noch spontan und improvisiert ist.

Gore arbeitet mit viel Humor und persönlichen Bezügen. Unter anderem berichtet er von zwei Lehrern, die seinem Engagement für die Umwelt sozusagen Pate standen – von einem, der engstirnig «dumme Fragen» seiner Schüler abblockte, und einem zweiten, welcher als einer der ersten Wissenschaftler die globale Erwärmung studierte und vor deren Konsequenzen warnte.

Foto: zVg.

US-Politiker Al Gore, Missionar in Sachen Weltklima.

In drastischen Worten beschreibt Al Gore, was heute der Menschheit droht: «Wenn die grosse Mehrheit der internationalen Wissenschaftler recht hat, bleiben uns nur noch zehn Jahre, um eine grosse Katastrophe abzuwenden, die das Klima unseres Planeten zerstören wird. Die Folge werden extreme Wetterveränderungen sein, Fluten, Dürrezeiten, Epidemien und tödliche Hitzewellen von ungekanntem Ausmass – eine Katastrophe, die wir selbst verschulden.»

Einige Fakten, die diese These stützen: Jüngste Messungen von Eiskernen zeigen, dass die Kohlendioxid-Konzentration heute höher ist als jemals in den vergangenen 650 000 Jahren, dem ältesten Datum, das heute bestimmt werden kann. 2005 war das wärmste Jahr seit der Aufzeichnung von Wetterdaten; die zehn wärmsten Jahre wurden alle seit 1990 gemessen. Seit 1978 schmilzt das Eis der Arktis um 9% pro Jahr. Permafrostböden (auch in der Schweiz) verwandeln sich zunehmend in Morast.

Ein Grossteil der nötigen Technologie, um die Klimakatastrophe zu verhindern, steht laut Gore schon zur Verfügung: Schadstoffarme Autos, effizientere Energienutzung, alternative Energie-Erzeugung mit Windkraft oder Solarenergie. Das Erstaunliche am Film ist wohl Gores Optimismus angesichts all der vorgeführten Gefahren. Die Welt (und das ist auch für ihn in erster Linie die USA) hat schon einige existenzielle Herausforderungen bestanden, meint Gore – weshalb nicht auch diese.

Heinz Weber

«Eine unbequeme Wahrheit» («An Inconvenient Truth») läuft ab 19. Oktober in etlichen Schweizer Städten. Laut Verleih können mit den Kinobetreibern Sonderkonditionen für den Besuch mit Lehrpersonen und Schulklassen vereinbart werden. Info: www.uipfilm.ch

Die Akademie für Naturwissenschaften Schweiz stellt auf Anfrage Kontakt zu Naturwissenschaftlern her, die für Auskünfte zur Verfügung stehen. Telefon 031 310 40 20.

Niki und Jean, ein bewegendes Paar

Jean Tinguely und Niki de Saint Phalle – als leidenschaftliches Paar in Kunst und Leben können sie die Kreativität von Kindern und Jugendlichen anregen. Bis im Januar 2007 werden sie unter dem Motto «L'Art et l'Amour» gemeinsam im Basler Museum Tinguely gezeigt.

Foto: Museum Tinguely/zVg., ©Leonardo Bezzola

Niki & Jean, Soisy bei Paris, 1981.

Er: Der grosse Beweger im Blaumann, der mit Maschinenskulpturen die Kunst zum Ächzen und Krachen brachte; Arbeitersohn und gelernter Dekorateur aus Basel (1925–1991).

Sie: Rebellische Tochter aus französischem Adel, die mit Gewehren auf Bilder schoss; das Fotomodell, das als Künstlerin fettfröhliche, bunte Nanas schuf (1930–2002).

Sie waren ein wildes Paar in der Liebe und ein äusserst erfolgreiches in ihrer dreissigjährigen künstlerischen Partnerschaft. Sie inszenierten sich selbst lustvoll als «Bonnie & Clyde of the Arts», und so werden sie zurzeit auch inszeniert in der Ausstellung «Niki & Jean, L'Art et l'Amour» im Basler Museum Tinguely (bis 21.1.2007).

Eine solche Konstellation ruft nach museumspädagogischen Aktivitäten. Zuständig dafür sind im Basler Botta-Bau Lilian Schmidt, studierte Kunsthistorikerin, und Jean-Marc Gaillard, selbst Eisenplastiker und jahrelang Mitarbeiter von Jean Tinguely und Niki de Saint Phalle. Nicht nur während dieser Ausstellung bieten sie Workshops für Schulklassen aller Altersstufen an. Einem Rundgang durchs Museum (ausserhalb der ordentlichen Öffnungszeiten, damit alle «Maschinen» laufen) folgt der praktische Teil im Atelier. Gerade jüngere Schülerinnen und Schüler reagierten besonders lebhaft und kreativ auf die vermittelten Impulse, betonen Schmidt und Gaillard. Tinguelys Credo sei auch die Maxime der kunstpädagogischen Arbeit in «seinem» Museum: «Es bewegt sich alles, Stillstand gibt es nicht.» Heinz Weber

Weiter im Netz

Info: www.tinguely.ch

Hungern bis zum Zusammenbruch

Ein Comic zeigt den Leidensweg zweier junger Frauen aus der Magersucht.

Eine von hundert Frauen zwischen 15 und 35 Jahren leidet an Magersucht. Um sich den Traum nach den Modellmassen zu erfüllen, blenden sie Warnungen aus oder schlagen sie in den Wind. Die gesundheitlichen Risiken sind beträchtlich, die Folgen schwerwiegend. Für ein Fünftel aller Fälle endet die Magersucht gar mit dem Tod.

Susanna Heimgartner und Karin Schneider erzählen im Comic «Durch Dick und Dünn» die Geschichte zweier junger Mädchen in der Pubertät – Sarah und Eva. Beide finden sich zu dick, beide versuchen mit viel Sport und übertriebenem Fasten ihr Traumgewicht zu erreichen. Beide sind sich nicht bewusst, was sie damit ihrem Körper und ihrer Seele antun.

Als sich jedoch die negativen Folgen der Krankheit zeigen, schafft Sarah den Weg aus der Krankheit, während Eva erst nach dem totalen Zusammenbruch und dem darauf folgenden langen Spitalaufenthalt wieder zurück ins Leben findet.

Ein anschaulicher Comic für Jugendliche zum Thema «Magersucht» mit Bildern, die nachdenklich stimmen.

Angelica De Cristofaro

Heimgartner, Susanna, Schneider, Karin: «Durch Dick und Dünn»; schulverlag, Bern, 64 Seiten, farbig illustriert, gebunden; Fr. 29.– ISBN 3-292-00398-9

Schulreise & Exkursion
500 Ausflugstipps auf
www.topin.ch
...für Schulreisen & Exkursionen
Topin.ch

STAPFERHAUS LENZBURG
praxisnah
projektorientiert
berufsbegleitend
KURS KULTURMANAGEMENT
BEGINN im Januar 2007
DAUER 15 Tage bis Sept. 2007
ORT Stapferhaus Lenzburg
Schloss, 5600 Lenzburg
KURSKOSTEN Fr. 4300.–
ANMELDESCHLUSS Nov. 2006
INFORMATIONEN
www.stapferhaus.ch
Telefon 062 888 48 00
info@stapferhaus.ch
KULTURMANAGEMENT

LCH-Umfrage Berufszufriedenheit: Antworten bitte

Seit Ende August und noch bis 7. Oktober sind alle Mitglieder eingeladen, sich an der LCH-Erhebung zur Berufszufriedenheit zu beteiligen. Rund 1200 Lehrerinnen und Lehrer haben dies bisher getan. Ziel der Verantwortlichen sind aber mindestens 4000 Antworten.

Nahezu 11 000 Lehrerinnen und Lehrer beteiligten sich an der letzten LCH-Erhebung zur Berufszufriedenheit im Jahr 2001; das waren fast 26% der befragten Mitglieder. Ein solch sensationelles Echo dürfte in der gegenwärtig laufenden dritten Umfrage nur schwer erreichbar sein. Denn im Jahr 2001 wurden noch sämtliche Mitglieder per Post angeschrieben; diesmal sind sie gebeten, einen Fragebogen im Internet auszufüllen.

Zwar haben heute die meisten Lehrpersonen Zugang zu Computer und Internet, offenbar braucht es jedoch bei vielen noch Überwindung, diese Mittel für eine Umfrage ihres Berufsverbandes zu nutzen. Ab 29. August – Erscheinungsdatum von BILDUNG SCHWEIZ 9/06 – konnten die Mitglieder via www.lch.ch auf den Fragebogen zugreifen. Bereits wenige Tage darauf seien mehrere hundert Antworten eingegangen, berichtet Projektleiter Charles Landert. Bis Mitte September waren es rund 1200.

Das ist gewiss nicht wenig, doch es ist noch beunruhigend weit entfernt von der angepeilten Mindestzahl von 4000 Antworten. «Diese Anzahl ist notwendig, um die angestrebte detaillierte Auswertung vornehmen zu können», betont Landert. Wie BILDUNG SCHWEIZ berichtete, will man nicht nur die Berufszufriedenheit der Lehrerschaft insgesamt erheben, sondern auch spezifische Daten zu Handen der Kantonalsektionen und Stufenorganisationen gewinnen.

Eine halbe Stunde genügt: Internet-Eingabeformular auf der Website des LCH.

Vorteile der Internet-Befragung

Das Risiko der Internet-Hemmschwelle war den Projektleitern Charles Landert und Anton Strittmatter bekannt. Gewichtige Vorteile bewogen sie jedoch, die «elektronische» Befragung dennoch zu wagen. An erster Stelle stehen die günstigen Kosten (Porto, Auswertung) sowie die Möglichkeit, mit technischen Vorkehrungen eine hohe Qualität der Daten zu unterstützen. So können «falsche» Einträge oder objektiv unmögliche Antwortkombinationen reduziert werden. Auch zeitliche Vorteile ergeben sich, da sofort nach Beantwortung des letzten Fragebogens und dem Absenden der Daten die Auswertung beginnen kann.

Sowohl das beauftragte Forschungsunternehmen Landert Farago Partner als auch die für die Online-Befragung beigezogene St. Galler Firma know.ch bürgen für eine sorgfältige, auf den Standards der Sozialforschung basierende Durchführung. Die Datenerhebung dient einzig dem Untersuchungsziel, nämlich über eine verlässliche Analyse der Berufszufriedenheit der Lehrpersonen zu verfügen. Zwar ist das Erfassen des Nachnamens und der E-Mail-Adresse erhebungstechnisch nötig, doch individuelle Antworten und Personendaten werden vor der Auswertung voneinander getrennt.

Gute Gründe zur Teilnahme

Nach drei guten Gründen befragt, weshalb möglichst alle LCH-Mitglieder an der Umfrage teilnehmen sollten, erklärte Anton Strittmatter im letzten BILDUNG SCHWEIZ: «1. Diese Erhebung ist fachlich top-seriös, was man nicht von allen Untersuchungen, welche die Lehrerschaft betreffen, sagen kann. 2. Die Erhebung liefert ein Bild der Entwicklung über demnächst 15 Jahre, was sie wertvoller macht als andere, punktuelle Studien. 3. Die Erhebung liefert Handlungswissen für den eigenen Berufsverband, so dass die Nutzung des Materials zugunsten des Lehrpersonen-Standes gesichert ist.» cl/hw

Weiter im Text

BILDUNG SCHWEIZ 9/06, Seiten 7–11

So können Sie teilnehmen

Auf der Homepage des LCH www.lch.ch findet sich rechts unter «Specials» der Link zur Umfrage. Nach Ihrem Mausklick erscheint der Fragebogen auf dem Bildschirm und Sie können sofort mit dem Beantworten der Fragen beginnen. Zeitbedarf: ca. eine halbe Stunde. Abschlusstermin der Umfrage ist Samstag, der 7. Oktober 2006.

Den Jugendlichen eine Chance geben.

In der ganzen Schweiz bilden wir zurzeit rund 1500 Jugendliche in 14 Berufen aus. Damit nimmt die Post ihre gesellschaftliche Verantwortung als ein der Grundversorgung verpflichtetes Unternehmen des Bundes wahr. Mit Einsätzen und Stages in verschiedenen Bereichen der Post und zum Teil bei Partnerfirmen erwerben sich die Lernenden die nötige Flexibilität und Selbstständigkeit, um sich im heutigen und künftigen Arbeitsmarkt behaupten zu können.

Das Grundbildungsangebot:

Detailhandelsfachfrau/Detailhandelsfachmann
Kauffrau/Kaufmann Bank
Kauffrau/Kaufmann Immobilien
Kauffrau/Kaufmann Öffentlicher Verkehr
Kauffrau/Kaufmann Post
Logistikassistentin/Logistikassistent Distribution
Logistikpraktikerin/Logistikpraktiker Distribution
Logistikassistentin/Logistikassistent Lager
Lastwagenführerin/Lastwagenführer
Informatikerin/Informatiker
Automatikerin/Automatiker
Gebäudereinigerin/Gebäudereiniger

Junior Business Programm
(für Wirtschaftsmittelschüler/innen)

Way-up Informatikerin/Informatiker
(für Maturandinnen/Maturanden)

Berufsbildung Post

Unsere Berufsbildungsfachleute informieren Sie gerne über die Grundbildungen bei der Post.

- mit einer auf Ihre Bedürfnisse abgestimmten Orientierung in Ihrem Umfeld (Teamanlass, Schulklassen usw.)
- mit Infoveranstaltungen bei der Post inkl. Betriebsbesichtigung
- mit der Zustellung von Berufsinfomaterial wie Flyern und Prospekten.

Sind Sie interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre Anfrage.

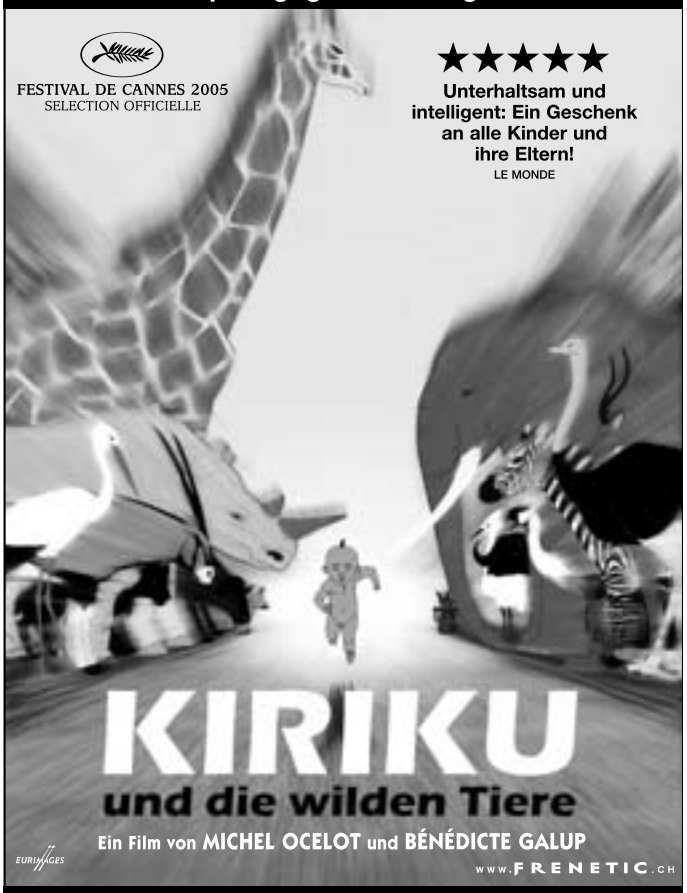
Die Schweizerische Post, Personal, Berufsbildung
Viktoriastrasse 21, 3030 Bern

Telefon 0848 85 8000
postjob@post.ch
www.post.ch/lehrstellen

DIE POST

Bildung Schweiz farb

Kiriku's Abenteuer erzählen universelle Geschichten aus den Kulturen der Welt.
Eine pädagogische Fundgrube!



AB 28. SEPTEMBER IN IHREM KINO

Chasa Muntanella
Alpines Sport- und Gruppenhaus
Studi-Zentrum für Biologie

Ein 500 Jahre altes Engadinerhaus bietet 60 Schlafplätze, 5 Aufenthaltsräume, einen grossen Garten beim Haus mit Grill und Buffet sowie 60 Sitzplätze. Geeignet für Schulen, Seminare, Workshop, Wandern und Kultur. 3000 m² privater Sportplatz der Chasa Muntanella am Wald und Bach gelegen. Skigebiet ist eingebettet in einem der schönsten Täler der Schweiz.

info@chasa-muntanella.ch
www.chasa-muntanella.ch
Telefon 081 858 73 73, 079 352 67 76

Zu vermieten **Ferienheim der Stadt Solothurn in Saanenmöser**

2007

Januar	KW 3
März	KW 13
April	KW 15, 16,17,18
Mai	KW 19, 20, 21, 22
Juni	KW 23
Oktober	KW 41, 42, 43, 44
November	KW 45, 46, 47, 48
Dezember	KW 49, 50, 51

Sehr gut eingerichtetes Haus mit 61 Betten (Selbstkocher-Lager).

Nähere Auskunft erteilt die Schuldirektion der Stadt Solothurn, Telefon 032 626 96 16.

English for Teachers
Quality Intensive Courses for Individuals / Small Groups

- Preparation for Cambridge FCE, CAE, Proficiency exams
- ***Special Offers for Autumn/Winter 2006/2007***
- **Live and study** with two teachers in Exeter, S.W. England
- Beautiful coast and countryside

Infos: 056 633 99 17 / www.powderham-uk.com

YOGA FÜR KINDER

AUSBILDUNGS-SEMINAR
mit Rosemarie Fischlin
dipl. Yogalehrerin

29.9. – 1.10. und 10. – 12.11. 2006
Ort: Bildungshaus Stella Matutina
Hertenstein / Weggis am Vierwaldstättersee

INFO UND ANMELDUNG: Ruth Oschwald
Telefon/Fax 044 833 14 45
E-Mail: ruthoschwald@bluewin.ch

KAMELTREKKING
durch die marokkanische Wüste.

Unsere Spezialität sind Kleingruppen und Familien.

Daten: Frühjahr/Herbst/Neujahr.

026 672 29 32 / www.marokkotour.ch

Mit konkretem Ziel lohnt sich der Einsatz

Gedanken und Visionen zur neuen LCH-Agenda 2006–2007. Der vollständige Text der LCH-Agenda ist abrufbar auf der Website des LCH www.lch.ch.

Foto: Formzone Basel

Urs Schildknecht
Zentralsekretär LCH

Ein japanisches Sprichwort sagt: «Wenn man auf einen Baum zielt und ihn nicht erreicht, so fällt man nur zu Boden. Wenn man den Himmel anstrebt, kann man einen Baum treffen.»
Visionen zur neuen LCH-Agenda sollen klären, welche Faktoren zu einer noch wirkungsvolleren und einflussreicheren Berufsorganisation der Lehrerschaft führen können und dadurch zu guten Bedingungen für einen erfolgreichen Unterricht, einer höher geschätzten Arbeit sowie zu einem gestärkten Selbstwertgefühl der Lehrpersonen.
Um diese Ziele zu erreichen, braucht der LCH kreative und kommunikative Menschen mit einer Portion Idealismus für den bildungspolitischen Einsatz. Denn auf dem Weg zur Verwirklichung der gesetzten Ziele gilt es, viele in- und externe Widerstände zu überwinden: Fixe Machtverhältnisse, überholte Organisationsformen, konservative Haltungen, überstarker Individualismus, destruktiver Fatalismus, demotivierende Rechthaberei oder persönliche Geltungsbedürfnisse.

Mit konkretem Ziel vor Augen lohnt sich der Einsatz, um – symbolisch – folgenden Baum zu treffen: Bestens motivierte und hervorragend ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer, welche unter guten Anstellungs- und Arbeitsbedingungen für eine leistungsfähige und breit anerkannte öffentliche Schule sorgen. Denn dies ist der Zweck des LCH überhaupt: Verbesserung des Berufslebens der Lehrerinnen und Lehrer.
Es geht um die Zukunft unseres Berufsstandes und damit der Schule. Wo stehen wir in wenigen Jahren? Welche Partnerschaften gehen wir ein? Wodurch zeichnet sich der LCH zukünftig aus? Welche Grundwerte und Prinzipien beeinflussen die Entscheidungen des LCH? Welche Beziehungen pflegt die Verbandsleitung mit den LCH-Mitgliedern, mit der Bildungspolitik und -verwaltung?

Mehr Verbindlichkeit und bessere Kommunikation

Die LCH-Verantwortlichen haben bisher nach einem mehrjährigen Tätigkeitsprogramm gearbeitet, das in kurzen Stichworten gefasst war. Neu liegt eine nach aktuellen Themen strukturierte, an der LCH-Delegiertenversammlung verbindlich beschlossene Agenda vor, in der die einzelnen Ziele deklariert und bereits vorhandene Vorgaben genauer, «mit Fleisch am Knochen» beschrieben sind.
Koordiniert durchgeführte, basisabgestützte LCH-Projekte in bestmöglich gewählten Strukturen haben schon bisher zu guten Resultaten geführt: Stellungnahmen, Positionsdokumente, Publikationen, Arbeitshilfen und Grundlagendossiers für Verbandskader in den Kantonen, Medienkampagnen und Serviceangebote. Voraussetzung für eine optimale Beachtung und Nutzung der Produkte ist aber eine hervorragende Kommunikation und PR-Arbeit schon zu den Zielen der LCH-Tätigkeit.

LCH-Agenda als Leistungsauftrag

Die neue LCH-Agenda ist der Leistungsauftrag für die Geschäftsleitung. Sie umschreibt die 24 zentralen Aktionsfelder des Dachverbandes in den nächsten zwei Jahren. Dieses Konsensdokument aller LCH-Gremien erklärt, wie der LCH für gute Arbeitsbedingungen sorgen will, wie er sinnvolle Entwicklungen im Schulwesen initiiert und unterstützt, wie er wesentliche Koordinaten im Berufsleitbild, in den Standesregeln und in Positionspapieren definiert.
Die Agenda wird die Tätigkeiten des Berufsverbandes noch besser als bisher auf von Lehrpersonen und Mitgliedsorganisationen gefragte Leistungen ausrichten. Sie setzt auch Grenzen gegen uferlose Ansprüche oder Überforderung durch Beliebigkeit, indem schriftlich festgehalten wird, was notwendig und was eher wünschbar ist.

Koordinations- und Führungsinstrument

Den Kantonalsektionen sowie den schweizerischen Stufen- und Fachverbänden dient die Agenda zur Festsetzung von Schwerpunkten in der bilateralen Zusammenarbeit. So wird sich beispielsweise der LCH bei der Diskussion um die Einführung der Basis- oder Grundstufe in enger Zusammenarbeit mit dem KgCH dafür einsetzen, dass

Die LCH-Verantwortlichen haben bisher nach einem mehrjährigen Tätigkeitsprogramm gearbeitet, das in ganz kurzen Stichworten gefasst war. Neu liegt eine nach aktuellen Themen strukturierte Agenda vor, in der die einzelnen Ziele deklariert und bereits vorhandene Vorgaben genauer und «mit Fleisch am Knochen» beschrieben sind.

Die LCH-Agenda setzt dem Machtpotenzial der Sozialpartner (kantonale Arbeitgeber, Parlamente) die gebündelten Kräfte einer erstarkten, verantwortungs- und selbstbewussten Lehrerschaft entgegen. Das Machtpotenzial des LCH mag auch den demotivierenden und leistungsfeindlichen Ohnmachtsgefühlen der einzelnen Lehrperson im komplexen Bildungssystem entgegenwirken.

diese neue Stufe einen echten Gewinn bringt.
Die Feinabstimmung in der LCH-Präsidentenkonferenz verhindert, dass die zwangsläufig oft unterschiedlichen und wechselnden Interessen zu unfruchtbaren Konflikten führen. Die operative Planung mit dem Mittel der Agenda stärkt das ganzheitliche Denken im Verband und trägt zur Konzentration der Kräfte bei. Die Vorgaben zu den 24 konkreten Aktivitäten sind in den nächsten zwei Jahren in Aktivitäten und Mitteleinsatzpläne umzusetzen. Die Projektabläufe und Ergebnisse werden selbstverständlich evaluiert.
Entstanden ist diese neue Art eines verbindlicheren Tätigkeitsprogramms bezeichnenderweise in der LCH-Arbeitsgruppe, welche sich der Zukunft des Verbandes annimmt (AG LCH 2006Plus). Die LCH-Präsidentenkonferenz hat Idee, Form und Inhalt dieser Agenda unterstützt, wesentlich angereichert und mitbestimmt.

Bessere Verknüpfung der autonomen Verbände im LCH

Durch den Einsatz von thematisch arbeitenden Projektgruppen mit den jeweils bestgeeigneten Mitgliedern der LCH-Mitgliedsorganisationen kann im Gesamtverband ein abgestütztes Geflecht aus Kooperationen entstehen.
Im Netzwerk der LCH-Verbände müssen zukünftig mehr als bisher auch informelle Strukturen wie Hearings, Diskussionsplattformen in BILDUNG SCHWEIZ oder auf der LCH-Website Platz finden. Der Dachverband will so dem Bedürfnis nach Information, Verständigung und Partizipation verschiedenster Gruppen und einzelner Lehrpersonen entgegenkommen. Daraus entsteht ein gestärktes Vertrauen in die Arbeit der Verbandsverantwortlichen und ein höheres Engagement der Beteiligten für das starke gemeinsame Auftreten der Lehrerschaft.

Stärkung des Verbandes

Die LCH-Agenda, welche das bisherige, eher karge Tätigkeitsprogramm ablöst, bringt für die verbandspolitische Arbeit echte Fortschritte:

- In der stark individualisierten Lehrerschaft und in der durch autonome Kantonalsektionen, Stufen- und Fachverbände geprägten Struktur sorgt das konkrete Programm dafür, dass sich eine grosse Anzahl Mitglieder und möglichst alle Verbände mit den stufen- und fachübergreifenden LCH-Zielen identifizieren.
- Die verbandsintern ausgehandelten und beschlossenen Ziele erlauben eine konstruktiv wirkende Kommunikation für Mitglieder, Sozialpartner und Medien. Sie fördern das Ansehen und die Identität des Berufsverbandes und machen die Wirksamkeit des Verbandes auch qualitativ messbar.
- Die LCH-Agenda setzt dem Machtpotenzial der Sozialpartner (kantonale Arbeitgeber, Parlamente) die gebündelten Kräfte einer erstarkten, verantwortungs- und selbstbewussten Lehrerschaft entgegen. Das Machtpotenzial des LCH mag auch den demotivierenden und leistungsfeindlichen Ohnmachtsgefühlen der einzelnen Lehrperson im komplexen Bildungssystem entgegenwirken.

Es liegt auf der Hand, dass der Staat ein Interesse an einer gut organisierten, basisverbundenen, wirkungsvoll funktionierenden Berufsorganisation haben muss. Mehr noch: Die Bildungsdirektionen bzw. die EDK können nichts Besseres tun, als die Lehrerorganisationen als wertvolle Stimme der Schulpraxis in Reform- und Anpassungsprozessen respektvoll zu behandeln und sogar zu fördern. Gemeinsames Ziel der Politik und der Lehrerschaft muss eine öffentliche Schule sein, in der die staatlichen Hierarchiestrukturen zwar nicht abgeschafft, aber neu definiert werden: Zur Durchsetzung von im Konsens mit den Berufsverbänden getroffenen Entscheidungen.

Ziel: Eine neu definierte Mitsprache

Der visionäre Horizont für den Agenda-Erfolg muss eine neu definierte Mitsprache des LCH und der Kantonalsektionen bei der Ausgestaltung der öffentlichen Bildung sein. Diese Mitsprache ist basisdemokratisch abzustützen und geschieht im Wissen der Verbände um ihre grössere Verantwortlichkeit. Konkret setzt der LCH dafür die folgenden Rahmenbedingungen:

- Die LCH-Delegierten und die Präsidien der Mitgliedsorganisationen können den inhaltlichen Kurs des Verbandes besser mitbestimmen. Bisher galt ein Tätigkeitsprogramm mit der punktuellen Auflistung der Arbeiten in den Rubriken Pädagogik, Standespolitik und Dienstleistungen ohne inhaltliche Umschreibung des Kurses und Ziels.
- Mit der Agenda ist eine bessere Kohärenz in der Arbeit der Kantonalverbände und des Dachverbandes gewährleistet, da sich die Mitgliedsorganisationen per Entscheid der LCH-Delegiertenversammlung auf das Programm verpflichtet haben.
- Die Mitglieder informieren sich anhand der auf der Website des LCH (www.lch.ch) publizierten Agenda über die Ziele ihres Berufsverbandes und orientieren sich zudem über den inhaltlichen Kurs und sachliche Zusammenhänge.
- Die Geschäftsleitung bzw. die Kommissionen arbeiten mit einem gut diskutierten und abgestützten Programm mit definierten Schwerpunkten und einem sanktionierten Handlungsspielraum.
- Die Agenda dient der Verbandsleitung als Steuerinstrument bis hin zur Budgetierung.
- Die Ergebnisse der LCH-Leistungen können im Jahres- oder Rechen-

schaftsbericht besser als bisher evaluiert und bewertet werden.
- Den Sozialpartnern und Medien schenken wir mit der knapp gehaltenen Umschreibung der einzelnen Tätigkeitsschwerpunkte klaren Wein ein: Die Stossrichtung in den einzelnen Geschäften ist gut kommuniziert.
- Wichtige sprachgrenzenüberschreitende Aufgaben, EDK-Themen wie die Harmonisierung der obligatorischen Schule, Bildungsstandards oder PISA bearbeitet der LCH in enger Zusammenarbeit und Absprache mit der welschen Lehrer/-innenorganisation, dem SER.

Weiter im Text

Der vollständige Wortlaut der LCH-Agenda findet sich auf der Website des Verbandes www.lch.ch (Rubrik Grundlagendokomente). Mitglieder ohne Internet-Anschluss können sich eine Kopie der LCH-Agenda per Post oder Telefax zusenden lassen (Telefon 044 315 54 54).

LCH-Lohnempfehlung für 2007

Der LCH fordert nach bis zu 15 Jahren fortgesetzter Sparrunden in vielen Kantonen für alle Lehrpersonen den vollen Teuerungsausgleich und den Ausgleich allfälliger Lohnrückstände sowie eine individuelle Reallohnerhöhung von mindestens 2%.

Angesichts der gestiegenen Herausforderungen an den Lehrberuf – insbesondere aufgrund der starken Heterogenität der Klassen und im Vergleich mit ähnlich anspruchsvollen Berufen – ist nicht nur eine Reallohnerhöhung überfällig geworden. Es sind auch die Lektionenverpflichtungen zu senken und die Beiträge an die Pensionskassen, an die privaten Berufsauslagen und an die Weiterbildungskosten zu verbessern.

Ziel der Lohnverbesserungen ist die Sicherstellung einer leistungsfähigen öffentlichen Schule dank qualitativ hervorragend ausgebildetem und hoch motiviertem Personal. Gute Anstellungs- und Arbeitsbedingungen machen den Beruf sowohl für die amtierenden Lehrpersonen wie auch für Maturanden und Maturandinnen gerade in konjunkturell guten Zeiten attraktiv genug, um im Beruf zu bleiben oder das Studium an einer Pädagogischen Hochschule zu wählen.

Standespolitische Kommission des LCH
(Gutgeheissen durch den LCH-Zentralvorstand am 6.9.2006)

WORLDDIDAC Basel – der internationale Treffpunkt für Bildungsinteressierte. Vom 25. bis 27. Oktober 2006 erfahren Sie in Basel, wie Bildung, Unterricht, Lernen und Lehren optimiert werden können. Workshops, Seminare und Symposien vermitteln nebst aktuellem Wissen auch hervorragende Kontaktmöglichkeiten.

www.worlddidacbasel.com

BILDUNG SCHWEIZ, Zeitschrift des LCH, offeriert ihrer Leserschaft einen ermässigten Eintritt. Gegen Abgabe dieses Gutscheins an den Kassen bezahlen Sie für einen Tageseintritt nur CHF 10.– statt CHF 20.–.

Code 004

WORLD DIDAC 2006 BASEL 25–27|10|2006

Die internationale Bildungsmesse | Messezentrum Basel

Medienpartner

LCH Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

mch messe schweiz

Bessere Daten zur Lohnentwicklung

Jedes LCH-Mitglied könnte zukünftig alle fünf Jahre um Daten über seinen Lohn und andere wichtige Anstellungsbedingungen gebeten werden. Der LCH erhofft sich davon zuverlässigere Grundlagen für die Verhandlungen mit den Sozialpartnern.

14 Kantonalsektionen des LCH sprechen sich dafür aus, die vom Verband geführte Besoldungsstatistik auf eine neue Basis zu stellen; nur vier Sektionen sind für Fortführung des bisherigen Systems. Dies berichtete Zentralsekretär Urs Schildknecht an der Sitzung des LCH-Zentralvorstandes vom 6. September in Zürich.

Bisher wurden die Lohndaten der Lehrpersonen durch Umfrage bei den kantonalen Bildungsdirektionen erhoben. Die tatsächlich ausbezahlten Löhne weichen jedoch immer mehr von den staatlichen Einstufungen ab. Um ein realistisches Bild der Lohnsituation zu erhalten, hat der LCH mit der Entwicklung einer Statistik begonnen, die auf individuellen Daten beruht.

Bisher wurden zwei Pretests in mehreren Kantonen durchgeführt. Die Resultate waren allerdings wegen zu geringer Beteiligung ungenügend. Nehmen von bestimmten Stufen und Dienstaltern nur wenige Mitglieder teil, kann eine einzige stark abweichende oder «falsche» Antwort das ganze Datenmaterial diskreditieren.

In Zukunft sollen jeweils möglichst alle LCH-Mitglieder von ihren Kantonalsektionen per E-Mail angeschrieben und um ihre persönlichen Lohn- und Anstellungsdaten gebeten werden – selbstverständlich mit den nötigen Datenschutz-Vorkehrungen. Aus Belastungs- und Kostengründen ist geplant, jedes Jahr eine Erhebung bei vier oder fünf Sektionen durchzuführen. Das bedeutet: Jedes Mitglied wird im Fünfjahresrhythmus kontaktiert.

Voraussetzung ist allerdings, dass die Sektionen im Besitz sämtlicher E-Mail-Adressen ihrer Mitglieder (so vorhanden) sind. Dies ist zurzeit in sieben Kantonen zumindest annähernd der Fall; sechs weitere Sektionen sind am Aufbau eines solchen Kommunikationssystems. Ein weiterer Pretest der neuen Lohnstatistik ist im Jahr 2008 vorgesehen. Heinz Weber

Noch nicht auf festem Grund

Die jüngst veröffentlichte Statistik zur Entwicklung der Schüler- und Lehrpersonen-Zahlen (Bericht Seite 4) wird vom LCH als «Evolutionssprung» begrüsst. Das Bundesamt für Statistik (BfS) erfülle damit eine mehr als 20 Jahre alte Forderung des Dachverbandes der Lehrerschaft, sagte Zentralsekretär Urs Schildknecht an der Sitzung des LCH-Zentralvorstandes vom 6. September.

Schildknecht kritisierte allerdings, dass je nach Schulstufe bis zu 50% der Kantone keine aktuellen Daten lieferten oder liefern konnten. Insbesondere im Bereich berufliche Bildung steht die Statistik noch nicht auf festem Grund.

Man erwarte nun von der EDK, dass sie genügend Motivation und Überzeugungskraft aufbringe, damit sämtliche Kantone zukünftig die nötigen Daten liefern. Nur so seien eine sinnvolle kantonsübergreifende Systemsteuerung, eine effiziente Kooperation und eine bessere Mobilität im Lehrkräftemarkt zu realisieren, betonte Schildknecht.

Weitere Unsicherheitsfaktoren: Die Entwicklung der Geburtenrate sei höchst ungewiss, auch die Migration (und die dadurch nötige Integrationsleistung der Schulen) sei in der Statistik ungenügend berücksichtigt. Eine weitere Zunahme der Teilzeitarbeit könne zu überproportionaler Zunahme des Bedarfs an jungen Lehrpersonen führen, und schliesslich dürfte die Fluktuationsrate von derzeit fünf Prozent bei anhaltend guter Konjunkturlage steigen, führte Urs Schildknecht aus.

hw

	Bestand Lehrpersonen	50 Jahre und älter	Beschäftigungsgrad 90% und mehr	Frauen
Vorschule	11900	2660 / 23 %	6130 / 52 %	94,8 %
PS	41300	11020 / 27 %	17950 / 44 %	78,4 %
Sek I	31600	10050 / 35 %	13800 / 44 %	49,2 %
Sek II	10600	3750 / 36 %	4190 / 40 %	41,1 %

In Kürze

Neue LCH-Vizepräsidentin

Einstimmig wählte der LCH-Zentralvorstand Marie-Hélène Stäger zur neuen LCH-Vizepräsidentin und damit zur Nachfolgerin der per Ende Juli zurückgetretenen Loretta van Oordt. Marie-Hélène Stäger ist seit August Mitglied der LCH-Geschäftsleitung.

Neue LCH-Arbeitsgruppen zu Ausbildung und Führung

Der LCH setzt zwei neue Arbeitsgruppen ein: Eine zum Thema Lehrerinnen- und Lehrerbildung; eine zweite zum Thema «Aufsicht und Führung im öffentlichen Schulwesen». Der Zentralvorstand genehmigte entsprechende Anträge der Geschäftsleitung. Nun werden fachkundige LCH-Mitglieder für die Arbeitsgruppen gesucht. Die beiden Fachgremien arbeiten vorerst befristet bis zur Umsetzung der laufenden Strukturreform des LCH, voraussichtlich im Herbst 2008.

Wechsel an der SER-Spitze

Mit grossem Bedauern hat LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp den Rücktritt von Marie-Claire Tabin, Präsidentin des «Syndicat des enseignants romands» (SER), per Ende August 2006 zur Kenntnis genommen. Tabin habe sich um die Zusammenarbeit zwischen SER und LCH grosse Verdienste erworben, erklärte Zemp vor dem LCH-Zentralvorstand. Er hoffe, dass diese Entwicklung auch unter neuer Führung weitergehe. «Du hast tragfähige Brücken über den berühmten ‹Röschtigraben› gebaut, was bisher nicht vielen anderen gelungen ist: Chapeau!», hielt Zemp in seinem Abschiedsschreiben fest. Ad interim präsidiert Georges Pasquier, Chefredaktor der Zeitschrift «l'éducateur», den SER. hw

Eine vernünftige Lösung zu bescheidenen Kosten

«Ja zu fairen Kinderzulagen am 26. November.» – Auch die Geschäftsleitung des LCH unterstützt das neue Familienzulagen-Gesetz. Daniel Furter von der Gewerkschaft Travail.Suisse fasst die Argumente zusammen.

Nach 15 Jahren Diskussion steht das neue Familienzulagengesetz. Es beseitigt die stossendsten Ungerechtigkeiten bei den heutigen Kinderzulagen. Mit einem Ja am 26. November werden diese Verbesserungen für die Familien endlich Wirklichkeit.

Daniel Furter, Travail.Suisse

Heute ist es selbstverständlich, ausserhalb des Wohnkantons zu arbeiten. Doch aufgepasst: Plötzlich werden deshalb weniger Kinderzulagen ausbezahlt. Diese Ungerechtigkeit entsteht, weil die Kinderzulagen gemäss Arbeits- und nicht gemäss Wohnort ausbezahlt werden und es heute über 50 verschiedene Familienzulagengesetze gibt.
Auch wenn Eltern Teilzeit arbeiten, um mehr Zeit mit ihren Kindern zu verbringen, werden ihre Kinderzulagen gekürzt, als ob ihre Kinder weniger Kosten verursachen würden.

Die Bevölkerung will faire Kinderzulagen

Seit 1991 gibt es Bemühungen diese Missstände zu beseitigen. Am 24. März 2006 schliesslich stimmten sowohl National- als auch Ständerat dem neuen Familienzulagengesetz als vernünftige Kompromisslösung zu. Die Kinderzulagen sollen neu mindestens 200 Franken betragen und werden der Teuerung angepasst. Die Ausbildungszulage von 250 Franken ermöglicht den Jugendlichen bessere Qualifikationen. Ebenfalls werden nur noch ganze Zulagen ausbezahlt. Gerade für Familien mit mittleren und tieferen Einkommen sind Kinderzulagen ein wichtiger Beitrag zum Familienhaushalt.
Seit Jahren sinken die Kosten der Arbeitgeber für die Kinderzulagen, da die Kinderzahl sinkt. Die jetzigen Verbesserungen kosten nicht mehr, als in den letzten Jahren eingespart wurde. Die Familien haben diese Anerkennung verdient. Die Bevölkerung befürwortet in allen Umfragen klar einheitlichere Kinderzulagen. Für die Volksabstimmung braucht es jetzt den Einsatz aller, damit die fairen Kinderzulagen endlich zu den Eltern und Kindern kommen: Mit einem klaren JA am 26. November 2006.

Weiter im Netz

Weitere Informationen zur Vorlage und Wettbewerb:
www.kinderzulagen.ch
Spendenkonto: Travail.Suisse, Kinderzulagen, 3007 Bern, Postkonto: 30-255756-3

Wirksam und heiter im Lehrberuf: Tipp 8

Tell oder Stauffacher?

Am 8./9. Dezember 2006 lädt der LCH ein zur Fachtagung «Balancieren im Lehrberuf». Als Einstimmung präsentieren Urs Peter Lattmann und Anton Strittmatter die Serie «Wirksam und heiter im Lehrberuf» mit hilfreichen Tipps für das Wohlbefinden im beruflichen und im privaten Alltag.

Schillers «Tell», dritte Szene des ersten Aufzugs:

Stauffacher: *«Wir könnten viel, wenn wir zusammenstünden.»*

Tell: *«Beim Schiffbruch hilft der Einzelne sich leichter.»*

Stauffacher: *«So kalt verlasst ihr die gemeine Sache?»*

Tell: *«Ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst.»*

Stauffacher: *«Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.»*

Tell: *«Der Starke ist am mächtigsten allein.»*

Anton Strittmatter

Vielleicht weil hier der Tell mit seiner trotzigen Feststellung das letzte Wort behielt, wurde sein – und nicht Stauffachers – Satz zum geflügelten Wort. Und von uns Nachfahren als kulturelles Erbgut wacker verinnerlicht. Die damit programmierte Selbstüberforderung nährt Tausende von Therapeutinnen und zur Reparatur betrieblicher Schädigungen angeheuerten Unternehmensberatern. Die versuchen dann – oft mit mässigem Erfolg – den Stauffacher in uns zu wecken.

Pines, Aronson und Kafry (in «Ausgebrannt», dem Klassiker der Burnout-Literatur) nennen eine Reihe von Unterstützungsfunktionen, welche in ihrem Zusammenspiel stärkende Wirkung erzielen können. Martin Riesen (Biel/Bienne) hat dazu einen kleinen Reflexionsbehelf erstellt, den wir Ihnen auf der gegenüberliegenden Seite anbieten. Die Qualität dieses Behelfs liegt nicht nur im Inhalt der Unterstützungsfunktionen, sondern auch in der Gegenüberstellung von Bekommen und Geben. Ein verlässliches soziales Unterstützungssystem lebt auf Dauer von diesem Ausgleich. Der mit den Geben- und Nehmen-Rollen verbundene Perspektivenwechsel ist überdies lehrreich und heilsam.

Nicht jede Unterstützung ist hilfreich

Alle Forschungen über die Zufriedenheit und Gesundheit im Lehrberuf zeigen, wie wichtig eine unterstützende Umgebung ist. Allerdings ist nicht jede Art von wohlmeinender Hilfestellung auch wirklich hilfreich. Christine Schwarzer (Universität Düsseldorf, Vortragsunterlage 2004) weist auf eine Reihe von problematischen Unterstützungsmustern hin, welche in Lehrerzimmern und anderswo häufig anzutreffen sind. Beispielsweise:

- Ratschläge, die völlig ausserhalb des Repertoires der/des Ratsuchenden liegen.
- Reaktionen der Verharmlosung bzw. Unterschätzung der konkreten Anforderungen und Belastungen in der Problemsituation – oder Überdramatisierung.
- Ratschläge, die den Ratsuchenden bzw. dessen Empfindungen als «falsch» hinstellen.
- Ausreden oder gar verbieten negativer Gefühlsreaktionen («Red' doch nicht immer so pessimistisch!»).
- Drängeln auf rascheres und sichtbareres Reagieren als gerade möglich ist.
- Empathisches Teilen der Verunsicherungen («Da schwimme ich auch jedes Mal»), was nur noch unsicherer macht.
- Mitbaden in den Betroffenheitsgefühlen (was zum Verbleib in der Jammerwanne einlädt).
- «Wohltuende» Daueruntersützungen, die in Abhängigkeit und Selbstwertverlust führen.

Zur stärkenden Verbundenheit, die Stauffacher meint, gehört deshalb die Wahrung der persönlichen Autonomie Hilfsangeboten gegenüber. Also doch ein Schuss Tell. Oder das Pauluswort: «Prüfet alles und behaltet das Gute!»

Kurztipp für Eilige

Gehen Sie mit folgender Frage Ihr Team in Gedanken mal durch: Wem geht es offensichtlich nicht gut? Und was täte da gut: Zuhören, Anerkennung oder einfach ein Zeichen der Wahrnehmung?
Und dann gehen Sie nicht auf diesen Menschen los, sondern begegnen ihm «normal wie immer», aber mit diesem neuen inneren (!) Bild der Empfänglichkeit.

Diagnose: mein soziales Unterstützungssystem

nach Pines, A.M./Aronson, E./Kafry, D.: Ausgebrannt. Stuttgart: Klett, 1993

Unterstützungsfunktion	Ich bekomme von anderen	Ich gebe anderen
Zuhören Wir brauchen Menschen, die uns zuhören können: annehmend, ermutigend, mitfühlend, ohne Ratschläge zu erteilen.		
Fachliche Anerkennung Sie ist besonders wirksam, wenn sie von kompetenten, ihrerseits fachlich anerkannten Personen kommt (von Kollegen/Kolleginnen, Vorgesetzten usw.).		
Fachliche Herausforderung Damit wir nicht stagnieren, brauchen wir Herausforderungen durch andere. Kritische Menschen, die uns herausfordern, sind deshalb wichtig, um sich fachlich weiterzuentwickeln.		
Emotionale Bestätigung Wir brauchen Menschen, denen wir als Menschen, so wie wir sind, wichtig sind und bei denen wir spüren, dass sie verlässlich zu uns halten und dass wir unsere Gefühle vor ihnen nicht verstecken müssen.		
Emotionale Herausforderung Wir brauchen Menschen, die uns kritisch mit unserem So-Sein konfrontieren. Sie sind für unser Wachstum förderlich, weil sie sich mit uns auseinandersetzen.		
Gemeinsame soziale Realitäten Wir brauchen Menschen, die ähnliche Lebenssituationen, Erfahrungen und Prioritäten mit uns teilen, die aus ihrem Lebenszusammenhang heraus für uns glaubwürdig Rat anbieten können.		

Bearbeitung: Martin Riesen, Biel/Bienne

Balancieren im Lehrberuf: Programm erschienen

Am 8./9. Dezember 2006 findet in Bern die LCH-Fachtagung und Impulstagung des Schweizerischen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) statt. Das Thema lautet: «Balancieren im Lehrberuf – Im Spannungsfeld Schule wirksam und gesund bleiben». Trägerschaft: LCH, SNGS, Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+ der FHNW Pädagogik/Soziale Arbeit, Lehrstuhl für Arbeitspsychologie der UNI Bern, ULEF – Institut für Unterrichtsfragen und LehrerInnenfortbildung Basel
Das vollständige Tagungsprogramm liegt dieser Ausgabe bei und ist zudem abrufbar auf der Website des LCH: www.lch.ch

Die Autoren
Dr. Anton Strittmatter ist Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, Biel/Bienne, E-Mail a.strittmatter@lch.ch. Dr. Urs Peter Lattmann ist Co-Leiter des Kompetenzzentrums RessourcenPlus R+ der Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogik/Soziale Arbeit, Aarau/Brugg, E-Mail urspeter.lattmann@fhnw.ch.

Zusatzversicherungen: Die Qual der Wahl

Welcher Autobesitzer hat sich die Frage nicht schon gestellt: Ist diese Zusatzversicherung wirklich nötig oder würde ich das Geld besser sparen? Ob Marderschaden, Bonusschutz oder Bruch von Kleingläsern – je nach Situation lohnt sich ein Einschluss dieser Deckungen.

Das sprichwörtliche Sicherheitsdenken von Herrn und Frau Schweizer macht sich auch im Versicherungswesen bemerkbar. So hat man heute beim Abschluss einer Autoversicherung nicht selten die Qual der Wahl zwischen verschiedenen Zusatzdeckungen. Die folgende Aufstellung zeigt, was mit einer entsprechenden Deckung gemeint ist und in welchem Fall sich eine solche Versicherung lohnt.

Bonusschutz

Wie der Name schon sagt, versichert man damit die tiefste Bonusstufe. Dadurch steigt die Prämie bei einem Schaden nicht an. Der Bonusschutz empfiehlt sich für Lenkerinnen und Lenker auf der tiefsten Bonusstufe, die schon seit längerem unfallfrei fahren.

Grobfahrlässigkeitsverzicht

Gemeint ist hier der Verzicht der Versicherungsgesellschaft, im Falle von Grobfahrlässigkeit Regress auf den Versicherten zu nehmen. Grobfahrlässig handelt man manchmal schneller als man denkt: Man überfährt ein Rotlicht oder eine Sicherheitslinie oder fährt im Sommer mit Flip-Flops ins Freibad. Schäden, die in solchen Fällen verursacht werden, übernimmt die Versicherung ohne Selbstbehalt. Achtung: Kein Schutz besteht bei Schäden, die unter Alkohol-, Drogen- oder Medikamenteneinfluss entstehen.

Marderschäden

Da der Marder meist nachts und in ruhigeren Gegenden aktiv ist, empfiehlt sich eine solche Versicherung für Autos, die nachts im Freien abgestellt werden. Dabei übernimmt die Versicherung sowohl die Schäden an Fahrzeugteilen durch Marderbisse als auch Unfallschäden, die als Folge von Marderbissen entstanden sind. Während eine Gummimanschette nicht viel kostet, sind Unfälle wegen angebissener Bremsleitungen häufig mit hohen Kosten verbunden. Diese übernimmt die Marderschaden-Versicherung.

Vandalismus

Unter Vandalismusschäden fallen böswillige Handlungen wie das Abbrechen der Antenne, das Aufstechen der Reifen oder das Einleeren von schädigenden Stoffen in den Tank. Bei Züritel, dem Versicherungspartner des LCH, sind auch das Zerkratzen der Lackierung sowie das Zerbeulen und Besprayen der Karosserie versichert.

Glasbruch

Eine Glasbruchversicherung übernimmt Schäden an Front-, Heck- und Seitenscheiben oder Glasdächern. Zusätzlich können auch Kleingläser wie Blinker, Aussenspiegel oder Scheinwerfer versichert werden. Bei Züritel sind Kleingläser automatisch in der Glasbruchversicherung gedeckt.

Zusatzversicherungen können für eine vergleichsweise geringe Prämie einen umfassenden Schutz bieten. Der Nutzen einer Zusatzversicherung bleibt aber in jedem Fall einzeln zu prüfen. Kompetente Auskunft rund um Zusatzversicherungen erhalten LCH-Mitglieder bei Züritel, dem Versicherungspartner des LCH, unter der Telefonnummer

0848 807 804

ZÜRITEL

Der Direktversicherer der Zürich

Weihnachten oder Silvester mit Studiosus

Eine Feiertagsreise mit Studiosus lässt Weihnachten oder Silvester zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. In den Studienreise-Katalogen finden Sie viele Reisen an Terminen über die Feiertage, etwa an den Golf von Neapel oder nach Sizilien, Madeira oder Marokko, Indien, Burma, Kuba oder Südafrika.

Feiern mit Studiosus me&more

Für Singles ist Weihnachten und Silvester eine beliebte Reisezeit. Studiosus me&more, Urlaub für Singles und Alleinreisende, bietet daher spezielle 5- bis 6-tägige Reisen in Städte an, die zwischen den Jahren ein ganz besonderes Flair besitzen: Zum Beispiel Berlin, London, Lissabon, Budapest und St. Petersburg.

Städtereise zum Jahreswechsel

Mit Studiosus CityLights, Städtereisen individuell und in der Gruppe, können Sie ebenfalls zahlreiche Städte zu Weihnachts- oder Silvesterterminen besuchen: zum Beispiel Rom, Venedig, Florenz, Barcelona, Madrid, Wien, Prag und Paris.

Silvester mit dem kultimer

Die September-Ausgabe des kultimer, Eventreisen aus dem Hause Studiosus, bietet ebenfalls tolle Silvester-Highlights: Vom Jahreswechsel in Wien mit der „Fledermaus" bis zur Silvesteraufführung im Teatro La Fenice in Venedig. In der November-Ausgabe des kultimer finden Sie Angebote zu Festen wie russische Weihnachten oder orthodoxe Ostern.

Wenn Sie mehr über die Feiertagsreisen von Studiosus oder das Studienreise-programm allgemein erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an. Übrigens: Die neuen Studiosus-Kataloge für das Jahr 2007 erscheinen Anfang November!

LCH-Reisedienst, Telefon 044 315 54 64, www.lch.ch

Studiosus

MOBILO Ballkissen

VISTA Sport + Gesundheit

Suchen Sie ein Trainingsgerät, das wenig Platz braucht und mit dem Sie Kraft, Gleichgewicht und Koordination trainieren können? Dann könnte «Mobilo» die Lösung sein! Die Möglichkeiten dieses Luftkissens sind nahezu unbeschränkt.

Die 2005 gestartete Aktion «schule.bewegt» vom Bundesamt für Sport Magglingen wird weitergeführt, nach wie vor mit grossem Erfolg. Ziel ist, die tägliche Sport- und Bewegungszeit in und ausserhalb der Schule zu fördern.

Das Sitzkissen «Mobilo» ist ein idealer Helfer für täglich «mehr Bewegung», sei es für bewegtes Sitzen in der Schule, am Arbeitsplatz oder zu Hause, aber auch als Gerät für Kraft- und Koordinationsübungen.

schule.bewegt

Täglich mehr Bewegung in den Schulen

www.schulebewegt.ch

Fotos: Daniel Käsermann

LCH-Mitglieder, profitieren Sie von diesem Angebot!

Mobilo Luftkissen mit dem Logo «schule.bewegt», Durchmesser 36 cm, blau

Spezialpreis für LCH-Mitglieder: Fr. 38.00 pro Stück (anstatt Fr. 48.00),
günstiger ab 6 Stück: Fr. 33.00,
ab 12 Stück: Fr. 28.00, plus Porto.

Bitte einsenden an: LCH Dienstleistungen
Ringstrasse 54
8057 Zürich

oder unter www.lch.ch/MehrWert/Kiosk

Bestellung LCH-Mitglied ☐ ja ☐ nein

Ich bestelle ____ Stück Mobilo

Name / Vorname:

Strasse / PLZ / Wohnort:

Telefon:

Versand und Inkasso erfolgen über VISTA Wellness AG.

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, ...

... sich mit den wichtigen Fragen zur Vorsorge und Vermögensanlage auseinanderzusetzen. Melden Sie sich bei der LCH-Finanzplanung zu folgenden Themen:

- **Frühpensionierung**
- **individuelle Vermögensanlage**
- **Bezug des Pensionskassenkapitals / Rente**
- **Optimierung der Steuern**
- **Absicherung der Familie**

Die LCH-Finanzplanung arbeitet seit 1997 mit dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz zusammen. Nutzen Sie diese Erfahrungen auch für sich selbst. Über 1000 Lehrerinnen und Lehrer profitieren bereits von der persönlichen, unabhängigen und auf Wunsch lebenslangen Beratung durch die Berater der LCH-Finanzplanung.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr LCH-Finanzplaner
Willy Graf

LCH-Finanzplanung – Profitieren Sie von diesem konkurrenzlos günstigen Angebot

☐ Ja, ich interessiere mich für die LCH-Finanzplanung der VVK AG und wünsche ein erstes kostenloses Gespräch bei mir zu Hause. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt auf meinen ausdrücklichen Wunsch. Sollten die Auftraggeber trotz Anpassungen des Finanzplanes an ihre persönlichen Bedürfnisse, Ziele und Wünsche den Plan eigenständig, bei einer anderen Gesellschaft oder gar nicht umsetzen wollen, oder sind auf Grund mangelnder Möglichkeiten keine Massnahmen umsetzbar, entsteht der VVK AG für alle angefallenen Planerstellungs- und Bearbeitungskosten, welche die Grundgebühr von Fr. 600.– überschreiten, Anspruch auf Entschädigung mit einem Stundensatz von Fr. 150.– (exkl. MwSt.), bis zu einer Höchstgrenze (inkl. Grundgebühr) von total Fr. 1900.– (exkl. MwSt.). Die Rechnung wird dem/der AuftraggeberIn einen Monat nach der Präsentation des Finanzplanes zugestellt.

☐ Frühpensionierung	☐ Vermögensverwaltung	☐ Versicherungen
☐ Steueroptimierung	☐ Ausbildung der Kinder	☐ Fonds-Anlagen, Fonds-Sparpläne
☐ Pensionsplan, Altersvorsorge	☐ Erbschaftsplanung	☐ Verwaltete Fondsstrategie
☐ Risikoabsicherung	☐ Selbständig werden	☐ Säule 3a

Name/Vorname	LCH-Mitglied Sektion	Geburtsdatum
Strasse	Telefon privat	Telefon Schule
PLZ/Ortschaft	Am besten erreichbar: Wochentage _____ von _____ bis _____	

Talon einsenden an: LCH-Dienstleistungen – Ringstrasse 54 – 8057 Zürich – Fax 044 311 83 15

BILDUNG SCHWEIZ Nr. 10 / 2006

Wegen grosser Nachfrage bieten wir einen weiteren Kurs an:

Mentaltraining – aus eigener Kraft zu mehr Erfolg

Mentaltraining (aus dem Bereich von Medizin, Sport, Management) für die Schule nutzen! Der LCH bietet ein eintägiges Seminar mit der Mentaltrainerin Rita Mancini (www.mental-impuls.ch) an. Dieses Seminar richtet sich an Lehrer/-innen und Ausbildungscoaches aller Ausbildungsstufen.

Rita Mancini, Kursleiterin

Worum es geht

Heute ist Mentaltraining vor allem in den Gebieten Gesundheit und Sport bekannt. Es ist eine Essenz aus verschiedenen Methoden wie zum Beispiel: Autogenes Training, Autosuggestion, NLP, Yoga oder verschiedener Meditationsarten. Mentaltraining enthält relevante Teile, die sowohl Lehrkräften als auch Schüler/-innen enorm hilfreich sein können, um das eigene Potential optimal auszuschöpfen. Es beantwortet unter Anderem Fragen wie:

- Wie kann die Lehrperson immer wieder – und vor allem in anspruchsvollen Situationen, zusätzliche Energie mobilisieren?
- Wie können (starke und schwache) Schüler/-innen überdurchschnittlich gefördert werden?
- Welche Kommunikations- und Handlungsstrategien bringen Erfolg?

Ziele

Die Teilnehmenden:

- Kennen Methoden um (selbst) Energie tanken zu können.
- Kennen Strategien um auch lernschwache Schüler/-innen zu unterstützen und können diese anwenden.
- Setzen sich mit Stolpersteinen zum Erfolg auseinander.

Seminarleitung

Rita Mancini, dipl. Mentaltrainerin ILP, Dipl. Autogen Trainerin, EFQM Eidg. Assesorin, Eidg. dipl. Höhere Fachprüfung des Detailhandels, Eidg. dipl. Erwachsenenbildnerin. Berufliche Erfahrung als Verkaufsleiterin als Aus- und Weiterbildnerin von Jugendlichen und Erwachsenen und als Mentaltrainerin, Tätigkeitsfeld im Detailhandel und in kleinen bis grossen Dienstleistungsbetrieben der Schweiz. Dazu gehören unter anderem Migros, Globus, Die Schweizerische Post, Höhere Wirtschafts- und Informatikschule WISS, Credit Suisse und die öffentliche Hand.

Das Programm

09.00 Eintreffen und Begrüssungskaffee
09.20 Begrüssung, Einleitung und Vorstellungsrunde.

- Ich kann nicht
- Bewusstseinsebenen und deren Einfluss auf Wohlbefinden und Leistung
- Die Formel des Erfolgs
- Stolpersteine zum Erfolg
- Durchhänger
- Krise als Chance

12.45 bis 14.00 Mittagspause

- Ziele formulieren und kommunizieren
- Eigenmotivation
- Energieduplikation
- Selbstbewusstsein/Selbstvertrauen/Selbstverantwortung
- Einfluss Eltern/Gesellschaft
- Mädchen sind anders – Jungs auch!
- persönliche Massnahmen

Anmeldung

Ich melde mich verbindlich an zur Teilnahme am Mentaltraining-Seminar (Samstag, 2. Dezember 2006) mit Rita Mancini.

Ich erhalte auf Grund meiner Anmeldung eine Rechnung über Fr. 365.–/395.– (exkl. MwSt.), zahlbar innert 30 Tagen.

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Unterschrift: _____

Die Anmeldungen werden nach Eingang berücksichtigt (max. 12 Teilnehmer, minimal 8 Teilnehmer pro Seminar).

TERMIN UND ANMELDUNG

Das LCH-Seminar «Mentaltraining aus eigener Kraft zum Erfolg» findet, am Samstag, 2. Dezember 2006 in Zürich statt. LCH-Mitglieder profitieren von einem Spezialpreis von Fr. 365.– (inkl. Verpflegung, exkl. MwSt.), Nichtmitglieder zahlen Fr. 395.–.

Anmeldungen sind schriftlich bis zum 2. November 2006 zu richten an das Zentralsekretariat LCH Ringstrasse 54 8057 Zürich per E-Mail info@lch.ch oder über www.lch.ch.

Der Kurs kann im WB-Testatheft eingetragen werden.

Die Freiheit im Netz überfordert viele

Stundenlang chatten, surfen, online-gamen: Das Internet ist nicht nur Informationsquelle, sondern birgt auch ein Suchtrisiko – gerade für Jugendliche. Im Kanton Zürich soll eine Kampagne der Internetsucht entgegenwirken.

Rund 50 000 Personen gelten in der Schweiz als internetsüchtig. Diese Zahl veröffentlichte das Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich vor einigen Wochen. Doch Internetsucht ist keineswegs ein neues Thema, bereits Ende der neunziger Jahre entstanden erste Studien zum Suchtpotenzial des World Wide Web. Seien es virtuelle Spielwelten, Chats, Newsgroups oder Sex- und Pornografieseiten: Für Jugendliche und Erwachsene tragen diese Angebote erhebliches Suchtpotenzial in sich.

Bei Mädchen stehen in erster Linie Chat-Programme wie beispielsweise der MSN-Messenger oder Community-Portale wie www.myspace.com hoch im Kurs. Chatten wird zur Vertiefung sozialer Kontakte oder als Kompensation für fehlende Kontakte genutzt. Demgegenüber fühlen sich Jungen eher von Online-Spielen angezogen. Beispielsweise von «World of Warcraft», einem Online-Rollenspiel, das weltweit über sieben Millionen Menschen in seinen Bann zieht, Tendenz steigend. Spielexperten messen «World of Warcraft» (www.wow-europe.com/de) grosses Suchtpotenzial bei, da der einzelne Mitspieler sein Spieltempo nicht selber bestimmen kann. Das «Leben» und die Geschichte in der virtuellen Welt von WoW gehen immer weiter – ob man will oder nicht. Und die Stärke der eigenen Spielfiguren hängt massgeblich von der Zeit ab, die man ins «Gamen» investiert.

Ein weiteres Tummelfeld jugendlicher Neugier stellen die Webseiten mit pornografischen Inhalten dar. In der Anonymität des Internets ist es für Jugendliche ein Leichtes, sich Zugang zu diesen Angeboten zu verschaffen. In aller Regel gilt: Wer alleine surft, muss sich seine Schranken selber setzen. In ihrer Unerfahrenheit als User sind viele Jugendliche mit dieser Freiheit überfordert.

Massvoll – lustvoll

«Von den 50 000 internetsüchtigen Menschen in der Schweiz sind rund die Hälfte 18 Jahre alt oder jünger», sagt Regula Keller von der Suchtpräventionsstelle des Bezirks Horgen. «Diese Entwicklung hat uns dazu veranlasst, die seit zwei Jahren laufende Kampagne ‹massvoll – lustvoll› der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich auf den Bereich der Internetsucht auszuweiten.»

Als erstes Produkt dieser Arbeit entstand auf www.suchtpraevention-zh.ch ein Selbsttest, der den Umgang mit dem Internet durchleuchtet. «Allgemein gesagt besteht ab 20 Stunden Internet wöchentlich eine Suchtgefährdung», erklärt Keller. Ebenso ausschlaggebend seien die sozialen Kontakte im Alltag. «Wir stellen fest, dass gerade internetsüchtige Jungen oft kein oder nur ein geringes soziales Netz pflegen.»

Grundsätzlich sei es Sache der Eltern, das Surfen der Kinder und Jugendlichen zu kontrollieren und massvoll zu halten. Da aber das Internet auch in der Schule mehr und mehr Einzug gehalten habe, sei auch hier ein geübtes Surfverhalten gefragt.

Wie steht's um das eigene Internet-Suchtverhalten? Nach zehn Klicks folgt die Auswertung: www.suchtpraevention-zh.ch

«Meistens interessieren sich Kinder ab dem elften, zwölften Lebensjahr verstärkt für die virtuelle Welt. Zu diesem Zeitpunkt ist eine Thematisierung im Unterricht sinnvoll, beispielsweise im Rahmen der Medienkunde», sagt Regula Keller. «Dabei gilt es, nicht wegzuschauen, sondern mit den Kindern die verschiedenen Angebote wie Chats und Spielwelten zu untersuchen und zu vergleichen.»

Neuland für die Schule

Überrascht war Regula Keller über die Reaktionen anderer Suchtpräventionsstellen auf die Zürcher Kampagne gegen Internetsucht. «Wir erhielten viele Anfragen aus anderen Kantonen. Die Arbeit mit diesem Thema stellt in der Suchtprävention gewissermassen Neuland dar.»

Auch im Schulbereich scheint das Thema etwas vernachlässigt: Auf keinem der Schweizer Bildungsserver finden sich Informationen zur Internetsucht.

Hilfreiche Angebote im deutschsprachigen Raum stammen ausschliesslich aus den Nachbarländern. Aktuellste Studien zur Internetsucht fasst das Portal www.onlinesucht.de zusammen; zudem finden sich auf dieser Website eindrückliche Erfahrungsberichte Betroffener. Knapp, aber gründlich informiert die nicht nur für Lehrpersonen gedachte Übersicht auf www.lehrer-online.de (verkürzter Link: www.snipurl.com/w8xl).

Weitere Selbsttests, die das eigene Suchtverhalten ergründen, findet man auf www.palverlag.de/Internetsucht.php und www.firstsurf.com/piuform.htm. Das Angebot der «e-Lisa academy» (www.snipurl.com/w8ru) wartet mit neuesten Zahlen zur Internetnutzung deutscher Jugendlicher auf und beschreibt die Merkmale von Internetsucht. Laut dieser Studie ist die häufigste Freizeitaktivität nach wie vor Fernsehen: 97% tun es täglich. An zweiter Stelle steht das Musikhören (79%). Die Beschäftigung mit dem Computer kommt mit 63% knapp vor dem Bücherlesen (58%).

Adrian Albisser

Inserat

Frage: **Warum beendete Marie Curie ihre Schulzeit im Gymnasium bereits im Alter von 15 Jahren mit Auszeichnung?**

Antwort: **Weil ihre grosse Begabung erkannt und gefördert wurde!**

Wings 07

Lernen Sie Begabungen erkennen und fördern!

Intensivseminar zur Begabungs- und Begabtenförderung in der Schule
10. bis 14. April 2007, Berufsbildungszentrum im Bahnhof Luzern

Miniwings für Bildungsverantwortliche
12. bis 14. April 2007, Berufsbildungszentrum im Bahnhof Luzern

Gesamtleitung und Konzept: Joëlle Huser und Martin Huber
www.wingsseminar.ch

Organisation
Pädagogische Hochschule Zentralschweiz
PHZ Direktion
info@phz.ch – Tel. +41/ 41 227 30 00 – Fax +41/ 41 227 30 01

Pädagogische Hochschule Zentralschweiz

SBB CFF FFS

«Sicher fair!» im öffentlichen Verkehr.

**30 200 Jugendliche waren bisher in der spannenden Erlebniswelt auf Schienen zu Gast.
Besuchen auch Sie mit Ihrer Schulklasse die Präventionskampagne «Sicher fair» im SBB Schulzug!**

- **Themen: Unfallverhütung, Vandalismus, korrektes Verhalten von Jugendlichen in den Zügen und im Bahnumfeld.**
- **Ideale Schulstufe: 5.–9. Klasse. Bitte um frühzeitige Anmeldung (Platzzahl beschränkt).**
- **Das SBB Moderatorenteam und Bahnpolizisten führen in rund 90 Minuten durch den Schulzug.**
- **Die Bahnreise innerhalb Ihrer Region/Ihres Kantons zum Standort des Schulzuges wird Ihnen offeriert.**

Die nächsten Stationen 2006

- Langenthal, 23. bis 27. Oktober
- Wettingen, 30. Oktober bis 3. November
- Rotkreuz, 6. bis 10. November

Anmeldungen mit Angabe des Ortes und des gewünschten Termins, Adresse und Telefonnummer bitte an:

claudia.glaus@sbb.ch
Tel. 051 220 28 80, Fax 051 220 44 33
www.sbb.ch/schulinfo

Anmeldeschluss: Bis 2 Wochen vor Termin

Der SBB Schulzug auf Tournee in Ihrer Nähe.

LCH-Messestand

Halle 1 | F61

25. – 27.10.2006

WORLDDIDAC Basel

formzone.ch

AV-Geräte und Einrichtungen

Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen
• Video-/Hellraum-und Diaprojektoren • Audio-/Videogeräte
• Leinwände • Dienstleistungen (Installationen, Service)
verlangen Sie detaillierte Informationen bei:
AV-MEDIA & Geräte Service Gruebstr. 17 • 8706 Meilen | www.av-media.ch (Online-Shop!) | T: 044 - 923 51 57 • F: 044 - 923 17 36 Email: info@av-media.ch

Bibliothekseinrichtungen

ERBA AG, Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Mit Ihnen Planen – Gestalten – Einrichten
Bibliothek / Mediothek
Verlangen Sie unsere Checkliste
Tel. 01 912 00 70; Fax 01 911 04 96

Dienstleistungen

SWISSDIDAC
Dienstleistungen für das Bildungswesen
Services pour l'enseignement et la formation
Servizi per l'insegnamento e la formazione
Services for education
SWISSDIDAC
Geschäftsstelle
3360 Herzogenbuchsee
Tel. 062 956 44 56
Fax 062 956 44 54
www.swissdidac.ch

Computer und Software

www.LehrerOffice.ch
Das zeitgemässe Werkzeug für Lehrpersonen!

Laborbedarf

Bechergläser, Kolben, Heizgeräte, Stativmaterial, Spatel, Pinzetten, Mikroskope u.v.m
Ebnatstrasse 65
CH-8200 Schaffhausen
Tel. 052 630 01 01
Fax 052 624 02 29
info@faust.ch
www.faust.ch
FAUST Laborbedarf AG

Lehrmittel/Schulbücher

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV
Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung.
– für Kleinklassen
– für Sonderschulen
– für individuelle Förderung von lernschwachen Kindern in Regelklassen
Auskunft und auch Direktbestellungen:
Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV)
Möslistrasse 10, 4232 Feldbrunnen, Fon / Fax 032 623 44 55
www.hlv-lehrmittel.ch lehrmittel@hlv.lehrmittel.ch

LernZiel Thalwil
• Kopfrechnen
• Einmaleinstraining
• Grundoperationen schriftlich
Durch Lernen zum Ziel
www.amonit.ch

Internet

Mit Geld richtig umgehen

Die coolsten Turnschuhe, die neusten Klingeltöne auf dem eigenen Mobiltelefon… Oft sind solche Errungenschaften für Jugendliche mit grossen Ausgaben verbunden. So geraten viele Jugendliche in eine Schuldenfalle. Das Internet-Spiel BudgetGame der PostFinance leistet einen Beitrag zum bewussten Umgang mit dem Geld. Die nächste Spielrunde findet vom 30. Oktober bis 8. Dezember statt. Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Oberstufe (14–16 Jahre) und wird den Schweizer Schulen unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Weitere Infos und Materialien zum Spiel unter www.budgetgame.ch

ch-Austauschprojekt

Beitrag für Austauschprojekt

Die Pro Patria-Stiftung unterstützt seit 2002 Klassenaustauschprojekte in der Schweiz mit finanziellen Beiträgen. Bevorzugt werden Gesuche von Klassen, die sich im Rahmen der Sammelaktionen der Pro Patria-Stiftung engagieren. Anmelden können sich alle Schulen der Primar- und Sekstufe I, die zwischen Anfang Schuljahr 2006/2007 und Ende März 2007 ein Austauschprojekt durchführen. Sie erhalten bis zu Fr. 2000.– pro Projekt! Der nächste Anmeldetermin ist der 31. Oktober 2006. Unterlagen unter www.echanges.ch/de/schueler_klassen/propatria_austauschbonus.php oder bei Jugendaustausch, Postfach 358, 4502 Solothurn, Telefon 032 625 26 80.

Kinderdorf Pestalozzi

Kinderkonferenz

Von Mittwoch, 25. Oktober, bis Samstag, 28. Oktober, 2006 treffen sich wieder 50 Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 15 Jahren aus der Romandie und der Deutschschweiz in der Jugendherberge Baden. Die Konferenz wird zweisprachig (d/f) durchgeführt und ist als Lagerbetrieb organisiert. Die Kinder befassen sich unter anderem mit den Themen zu den Kinderrechten. Anmeldung: Andrea Kohler, Kinderlobby Schweiz, Bleichrain 7, 5600 Lenzburg. Informationen:
Tel.: 062 888 01 88, info@kinderlobby.ch, www.kinderlobby.ch

Bildung und Entwicklung

Schau hin!

Unter dem Titel «Schau hin!» ist eine neue Fotomappe für Pädagoginnen und Pädagogen erschienen. Sie dient der Arbeit mit Jugendlichen bei der Auseinandersetzung mit den Themen Rassismus und Zivilcourage. 41 Bilder, sechs Porträts von Jugendlichen und acht literarische Texte helfen Schulklassen dabei, rassistisches Verhalten und den Umgang damit zu thematisieren. Ein pädagogisches Begleitheft liefert Anregungen. Zu beziehen bei der Stiftung Bildung und Entwicklung, Tel. 031 389 20 21 oder www.globaleducation.ch

Flüchtlingshilfe

Integration und Asyl

Die Schweizerische Flüchtlingshilfe leistet Rassismusprävention in Schulen. Die von der Institution angebotenen Projekttage sensibilisieren für die Hintergründe und die Situation von Flüchtlingen und Asylsuchenden. Kontakt unter bildung@osar.ch oder Telefon 031 370 75 75, www.sar.ch/education

Tierschutz

Tierethik für den Unterricht

Tierschutzlehrerinnen und -lehrer der Stiftung für Ethik im Unterricht kommen kostenlos in Kindergärten und Schulen. Sie klären auf über Ausbeutung, Profitdenken, Gleichgültigkeit im Umgang mit Tieren und setzen gemeinsam mit der Lehrperson Schwerpunkte für eine entsprechende Unterrichtslektion. Infos und Anmeldung: Das Tier und Wir, Stiftung für Ethik im Unterricht, Elfenauweg 45, 3006 Bern, Telefon 031 351 19 06, Mail: ethik@tierundwir.ch, www.tierundwir.ch

Tag der Menschenrechte

Briefe erzielen Wirkung

In der Woche vom 10. Dezember führt die Schweizer Sektion von Amnesty International zum zweiten Mal den Brief-Marathon durch. In der ganzen Schweiz schreiben Menschen Briefe für Menschen, die gefoltert werden, Todesdrohungen erhalten oder «verschwunden» sind. «Der Brief-Marathon stellt eine ideale Aktivität für den Unterricht dar», schreibt Amnesty. Auf dem Sekretariat in Bern können Musterbriefe, Anleitungen und Hintergrundinformation bestellt werden. Letztes Jahr zeigte gemäss Amnesty jeder zweite Brief Wirkung, indem unter anderem Haftbedingungen verbessert, Todesurteile abgewendet und Haftentlassungen erwirkt werden konnten. Auskunft unter Telefon 031 307 22 22, Mail: swirz@amnesty.ch, rvonplanta@amnesty.ch.

Wettbewerb

Sport im Bild

Swiss Olympic schreibt einen Foto-Wettbewerb unter dem Titel «Spirit of Sport» aus. Ziel des Wettbewerbs ist es, den Sport aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln zu beleuchten. Der Wettbewerb gliedert sich in zwei Alterskategorien, unter 18 und über 18, und drei Themenkategorien. Anmeldeschluss: 25. Oktober, Infos und Wettbewerbsbedingungen unter www.swissolympic.ch

Weiterbildung

Master für PH-Dozierende

Die PH Rorschach und die PH Zentralschweiz bieten für Dozierende an Pädagogischen Hochschulen neu einen Master of Advanced Studies MAS in Teacher Education an. Kursbeginn Anfang 2007. Informationen unter www.mas-ph.ch

Kulturaustausch

Austausch Russland–Schweiz

Die Stiftung Jugendaustausch Schweiz–GUS fördert Kontakte und Austausche mit den Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Sprache und Kultur können an Ort und Stelle hautnah erlebt werden. Erstmals haben Teilnehmende die Möglichkeit, nach Bischek in Kirgistan direkt an die ehemalige Seidenstrasse zu reisen. Information unter Telefon 041 340 96 63

Ausstellung

«Schatzkammer Tropen»

Naturama Aargau zeigt vom 2. September bis 25. März 2007 die Ausstellung «Schatzkammer Tropen» samt einem ausführlichen Begleitprogramm. Für die Lehrerschaft hat die Museumspädagogik eine spezielle Einführung erarbeitet. Infos unter www.naturama.ch

Musik/Theater

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

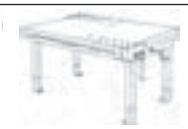
Original Aufgaben- und Elternkontaktheft

fiba Schul- und Bürobedarf AG, Steinhaldenring 10, 8954 Geroldswil
Tel. 044 746 46 26 – Fax 044 746 46 29 – E-Mail: info@fiba.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

höhenverstellbare **Schulwerkentische**

Lehrwerkstätten Bern, Lorrainestrasse 3, 3013 Bern
Tel: 031 337 37 90 Fax: 031 337 37 99
e-mail: lwb@lwb.ch http:// **www.polywork.ch**



Ausstellwände Brandes

www.holzspezialist.ch Tel. 071 422 20 30
Bischofszell Fax 071 422 22 24

FUREX AG ...schafft Platz!

Projektions, TV- & Apparatewagen
NEU: Schliessfächer
Tel. 043 833 11 11 **www.furex.ch**

hunziker schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil Telefon 044 722 81 11
Tischenloostrasse 75 Telefax 044 722 82 82
Postfach 280 www.hunziker-thalwil.ch
CH-8800 Thalwil info@hunziker-thalwil.ch

Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten

- Komplette Einrichtungen für Holz- und Metallwerkräume
- Werkzeuge, Maschinen, Hobelbänke, Werkbänke und Mehrzwecktische
- Revisionen, Reparaturen, Unterhalt und Service von Werkräumen
- Fachkompetente Beratung
- Aus- und Weiterbildung für fachgerechtes Werken

Franz Xaver Fähndrich
Ihr Spezialist für Werkraumeinrichtungen

Franz Xaver Fähndrich GmbH
Spielplatzring 12, 6048 Horw
Tel. 041 340 56 70, Fax 041 340 56 83
E-Mail: f_faehndrich@bluewin.ch
www.werkraumeinrichtungen.ch

schule raum

Planung • Mobiliar • Geräte
Maschinen • Service • Beratung
AG für Schule & Raum
3127 Mühlethurnen
Telefon 031 808 00 80
www.schule-raum.ch

Schuleinrichtungen/Mobiliar

Schuleinrichtungen
Wandtafeln
Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti
Tel. 055 251 11 11
Fax 055 251 19 30
info@embru.ch, www.embru.ch
embru

mobil
Schuleinrichtungen
mobil Werke AG
Littenbachstrasse 1 • 9442 Berneck
Tel. 071 747 81 83 • Fax 071 747 81 93
info@mobilwerke.ch • www.mobilwerke.ch

NOVEX MÖBELBAU
Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
041 914 11 41 www.novex.ch

ZESAR.ch
SCHULMÖBEL / MOBILIER SCOLAIRE
Rue de la Dout 11
2710 Tavannes
Tel 032 482 68 00
www.zesar.ch
info@zesar.ch

Spiel und Sport

buerli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach, 6212 St. Erhard
Telefon 041 925 14 00
www.buerliag.com
– Spiel- und Sportgeräte
– Fallschutzplatten
– Drehbare Kletterbäume
– Parkmobiliar
LGA GS geprüfte Sicherheit

FUCHS THUN AG
Spielplatzgeräte mit Pfiff !
Tempelstrasse 11 Tel. 033 334 30 00 www.fuchsthun.ch
3608 Thun Fax 033 334 30 01 info@fuchsthun.ch

GTSM_Magglingen
mit mehr Erfahrung und Sicherheit
für mehr Bewegung und Spass
• Spiel- & Sportgeräte
• Pausenplatz-Anlagen
• Spielplatz-Beratung
Aegertenstr. 56, 8003 Zürich · ☎ 044/461 11 30 · Fax 044/461 12 48
✉ gtsm@bluewin.ch www.gtsm.ch

Hinnen Spielplatzgeräte AG
Industriestr.8, 6055 Alpnach Dorf
Tel 041 672 91 11, info@bimbo.ch
Der richtige Partner für Ihr Projekt
BIMBO®

www.bimbo.ch

Oeko-Handels AG
Spiel- & Sportgeräte
CH-9016 St. Gallen
Telefon 071 288 05 40

HAGS
www.oeko-handels.ch
info@oeko-handels.ch

Wandtafeln

hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG Thalwil
Tischenloostrasse 75
Postfach 280
CH-8800 Thalwil
Telefon 044 722 81 11
Telefax 044 722 82 82
www.hunziker-thalwil.ch
info@hunziker-thalwil.ch

Ausstellung 1

Ein Stück Frieden

Vom 14. September bis 29. Oktober präsentiert das Landesmuseum in Zürich die Siegerprojekte aus dem Wettbewerb «a piece for a peace». Schulklassen haben im Rahmen eines nationalen Friedenswettbewerbs Projekte zum Thema «Frieden» ausgearbeitet (s. Bildung Schweiz 7/8 2006). Mehr dazu unter www.pieceforpeace.com

Ausstellung 2

Lesekunst und Leselust

Die Aargauer Kantonsbibliothek beherbergt vom 6. September bis 28. November die Ausstellung «LeseKunst – LeseLust» der PH Nordwestschweiz Zentrum Lesen. Die Ausstellung wirft einen Blick in die Geschichte des Lesens, auf bevorzugte Leseorte und fragt nach unterschiedlichen Zugängen zum Lesen. Öffnungszeiten unter www.ag.ch/kantonsbibliothek/de/pub

Ausstellung 3

«haarsträubend»

Wenn Hyänen ihre Nackenhaare sträuben, Wale singen und die Glühwürmchen ihre Hinterteile leuchten lassen, dann sind dies eindeutige Zeichen für ihre Artgenossen. Die Doppel-Ausstellung «haarsträubend» im Museum für Kommunikation und im Naturhistorischen Museum in Bern gibt Einblick in die Kommunikation zwischen Tieren und zwischen Mensch und Tier. Für Lehrpersonen gibt es kostenlose Einführungsveranstaltungen am 31. Oktober und 1. November. Anmeldung erforderlich an g.staubli@mfk.ch. Didaktisches Material kann unter www.mfk.ch und www.nmbe.ch heruntergeladen werden.

pro juventute 1

Telefonhilfe und -beratung

Täglich führt pro juventute-Telefonhilfe 147 und 175 Beratungsgespräche zu Themen, die Jugendliche beschäftigen, durch. Eine Frage- und-Antworten-Datenbank findet sich auch unter www.tschau.ch. Weitere Infos unter www.projuventute.ch

pro juventute 2

Familienbegleitung gefragt

Die Sozialpädagogische Familienbegleitung der pro juventute arbeitet seit 18 Jahren mit Erfolg. 361 Familien mit insgesamt 825 Kindern haben im letzten Jahr davon profitiert. Die Kosten für diese professionelle Unterstützung tragen in der Regel die Gemeinden, wenn die Eltern nicht selber dafür aufkommen können. Informationen unter Telefon 044 256 77 57, E-Mail spf@projuventute.ch, www.projuventute.ch

Ratgeber

So klappts mit der Lehre

Wie der Einstieg ins Berufsleben klappen kann, zeigt der neue Beobachter-Ratgeber. Das praktische Handbuch zeigt Jugendlichen, wie sie eine passende Lehrstelle finden. Es bietet praktische Unterstützung, etwa beim Schreiben von Bewerbungen, zur Vorbereitung von Vorstellungsgesprächen und bei Problemen im Lehrbetrieb oder in der Berufsschule. Zu beziehen beim Beobachter-Buchverlag, Postfach, 8021 Zürich, Telefon 043 444 53 07. E-Mail: buchverlag@beobachter.ch, www.beobachter.ch

75 Jahre SJW – 50 Millionen «Heftli»

Am 1. Juli 1931 wurde das Schweizerische Jugendschriftenwerk (SJW) in Olten gegründet. Heute ist das SJW eine Stiftung mit Sitz in Zürich unter der neuen Leitung von Margrit Schmid.

Ja, es gibt sie noch, die «SJW-Heftli», wie sie der Volksmund nennt. Bis heute erreichten gegen 50 Millionen Hefte junge Leserinnen und Leser in Schulen, Bibliotheken oder Buchhandlungen. Und daran soll sich nichts ändern, denn die Leseförderung, vor allem die Vermittlung an der Lust zum Lesen, bleiben weiterhin oberste Priorität des Verlags. Diese Meinung vertritt die neue Verlagsleiterin Margrit Schmid. Margrit Schmid bildete sich an der Hochschule für Gestaltung in Luzern zur Zeichenlehrerin aus und studierte visuelle Kommunikation an der Hochschule für Gestaltung in Berlin. Seit 1980 lebt und wirkt sie in Zürich als Dokumentarfilmerin und Autorin.

Anlass zur Gründung des SJW war ein 1929 in der «Neuen Zürcher Zeitung» erschienener Artikel über die Lesegewohnheiten der Zürcher Jugend. Demnach sollen Schulkinder mit einer «unheimlichen Lesewut» aus Deutschland eingeführte Hefte von zweifelhafter Qualität verschlungen haben. Der Artikel löste eine Debatte aus und führte zur Gründung des SJW am 1. Juli 1931, als Präsident wurde der Schriftsteller und Lehrer Albert Fischli gewählt. 1932 erschienen die ersten zwölf Hefte mit den Rubriken: Erstes Lesealter, Biografien, Forschung, Literatur, Theater, Reisen und Abenteuer, alle mit farbigem Titelblatt und reich illustriert.

Gegen 2300 SJW-Titel in den vier Landessprachen wurden seither publiziert, knapp 50 Millionen Hefte verkauft. «Die Pfahlbauer am Moossee», «Spuribuck das Schlossgespenst» oder die Comic-Reihe «Die Himmelsstürmer» weit über 100 000-mal. Von Anfang an fand das SJW grosse Unterstützung in Lehrerkreisen. Sie und engagierte Freiwillige, in den 60er Jahren über 5000, unterhalten ein komplexes Vertriebssystem und tragen entscheidend zum anhaltenden Erfolg des SJW bei.

Weiter im Netz: www.sjw.ch

Tagung

Leben und Tod

Im Kongresszentrum Basel findet am 25./26. November die Veranstaltung «Noch mal leben...» statt. Das Themenspektrum reicht von Transplantationsmedizin über Hospizarbeit und Sterbebegleitung bis zur aktuellen Nahtodforschung. Anwesend sind Experten wie E. Drewermann, Abt Thich Thien Son oder Lotti Latrous. Anmeldung unter www.perspectiva.ch

Bücher

Weltnaturerbe

540 Quadratkilometer umfasst das UNESCO-Weltnaturerbe Jungfrau – Aletsch – Bietschhorn – eine grandiose Hochgebirgslandschaft, dennoch auch ohne Seil und Pickel zu erleben. Ein neuer Wanderführer aus dem Rotpunktverlag erschliesst 35 Touren von der Walliser und der Berner Seite ins Gebiet des Naturerbes; ein bunter Strauss an Hintergrundwissen bereichert das Unterwegssein. Thomas Bachmann: «Jungfrau – Aletsch – Bietschhorn», Rotpunktverlag, 2006, 280 Seiten, Fr. 42.–

hike, bike, sleep

In 8. Auflage sind die Führer Hike&Sleep und Bike&Sleep erschienen. Neben Tourenvorschlägen mit Karten, viele davon neu, enthalten sie jede Menge Information über wander- und hotelfreundliche Hotels. Sie sind zum Stückpreis von Fr. 14.80 zu bestellen via Telefon 044 680 22 27 sowie per E-Mail contact@velotel.ch oder im Buchhandel.

Wandtafeln

NOVEX MÖBELBAU
Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
041 914 11 41 www.novex.ch

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

«Jetzt auch an der Murgtalstr. 20 in Münchwilen/TG!»
boesner
Fachmarkt für Künstlerbedarf
Boesner GmbH
5035 Unterentfelden
Telefon 062 737 21 21
9542 Münchwilen/TG
Telefon 071 969 43 00
www.boesner.ch
Gratiskatalog anfordern!

Alles zum Töpfern und Modellieren im Werkunterricht
Gratis Katalog verlangen!
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, 8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 28 58
bodmer ton

Die ganze Welt der Holzbearbeitung
www.etienne.ch
Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen, Universalmaschinen, Occasionen usw. Service aller Marken und Typen.
ETIENNE
Etienne AG, Horwerstr. 32, 6002 Luzern
Tel. 041 319 21 11, Fax 041 319 21 99
E-Mail: info@etienne.ch

Industrieöfen, Keramik-, Glas- und Laboröfen
Härterei-, Giesserei-, Keramik- und Glasbedarf
Nabertherm Schweiz AG
CH-4614 Hägendorf · Batterieweg 6
Tel +41 (062) 209 60 70 · Fax +41 (062) 209 60 71
e-mail: info@nabertherm.ch · www.nabertherm.ch

Werkraumeinrichtungen...
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen, 8302 Kloten
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57
schulen@opo.ch, www.opo.ch
OPO OESCHGER
Wir richten ein.

Weltstein ag Werkstattbau
8272 Ermatingen
- Beratung
- Planung
- Produktion
- Montage
- Service
- Revision
☎ 071/664 14 63
www.gropp.ch
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / VIDEO-Kasette erhältlich / permanente Ausstellung
FELDER Hammer MASCHINEN MARKT
HM-SPOERRI AG
Weieracherstraße 9
8184 BACHENBÜLACH
Tel. 01872 51 00
Fax 01 872 51 21
www.hm-spoerri.ch

Immer preisgünstige Angebote !
www.centralmusic.ch

central music
nur 3 Minuten zu Fuss ab HB
Sellergraben 61 8001 Zürich
Tel 044 262 34 20

DATA QUEST
The World of Macintosh

Beratung und Verkauf
Kompetente Verkäufer und ein grosses Macintosh-Sortiment finden Sie in unseren sieben Filialen.

Online Shop www.dataquest.ch – täglich aktuell
Sie finden über 2'000 Artikel mit Produktebeschrieb und Bild im Shop.

Schulen und Institute
Edukative Institutionen, Lehrer und Schüler erhalten Spezialrabatte auf Apple Rechner und diverse Software.

24 Stunden Lieferservice
Alle Bestellungen, die bis 15.30 Uhr bei uns eingehen, werden am gleichen Tag (sofern ab Lager lieferbar) per Post «Priority» ausgeliefert.

Service und Support
Für Notfälle wählen Sie unsere Hotline 0900 57 62 92 (SFr. 3.13 pro Min.).

Vermietung
Mieten Sie Apple Rechner und Peripherie zu günstigen Preisen für Hardware-Engpässe, Messen und Präsentationen. Telefon 044-745 77 19.

DATA QUEST Apple Center COMPUTER-TAKEAWAY

Data Quest AG, Theaterplatz 8, 3000 Bern 7, Tel. 031-310 29 39, Fax 031-310 29 31
Data Quest AG, Moosmattstr. 30, 8953 Dietikon, Tel. 044-745 77 99, Fax 044-745 77 88
Data Quest AG, Kasernenplatz, 6003 Luzern, Tel. 041-248 50 70, Fax 041-248 50 71
Data Quest AG, Hirschenplatz, 6300 Zug, Tel. 041-725 40 80, Fax 041-725 40 81
Data Quest AG, Bahnhofplatz 1, 8001 Zürich, Tel. 044-265 10 10, Fax 044-265 10 11
Data Quest AG, Limmatquai 122, 8001 Zürich, Tel. 044-265 10 10, Fax 044-265 10 11
Data Quest AG, Weinbergstr. 71, 8006 Zürich, Tel. 044-360 39 14, Fax 044-360 39 10

www.groups.ch
jetzt komplett überarbeitet und noch schneller!
Schweizer Hotels und Ferienhäuser für Gruppen
CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00

Erzähltheater Salaam
Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.
Heiner Hitz, Baselstrasse 55, 4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch

Briefwettbewerb für 4.- bis 9.-Klässler
Überraschende Dankesbriefe gesucht

Zur nationalen BRIEFwoche vom 9. bis 15. Oktober 2006 lanciert PostMail einen Briefwettbewerb. Gesucht sind kreative Dankesbriefe, etwa für ein Geburtstagsgeschenk oder die Hilfe bei der Mathearbeit. Oder vielleicht möchte sich ein Schüler bei Baschi für ein tolles Konzert bedanken. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Einsendeschluss ist der 31. Januar 2007.
Die drei besten Briefe werden mit einem trendigen iPod-MP3-Player prämiert.

Mehr Infos zum Wettbewerb und viele Tipps zum Briefeschreiben finden Sie unter www.postmail.ch/briefeschreiben.

PS: Bei PostDoc gibts ein praktisches Briefset mit Unterrichtsmaterialien für eine Briefwoche. www.postdoc.ch

Grosses beginnt mit einem Brief.

PostMail
DIE POST

Teure Weiterbildung

«Zwischenhändler des Bildungswesens», BILDUNG SCHWEIZ 9/06

Letztes Jahr habe ich zum ersten Mal an den Schweizerischen Weiterbildungskursen von swch.ch in Zug teilgenommen. Für die fünf Tage musste ich rund Fr. 800.– hinblättern, übernachten durfte ich zum Glück bei einem Freund, sonst hätte mich alles über Fr. 1000.– gekostet. Dieses Jahr wollte ich den Kurs «Stomp in der Schule» besuchen, der anscheinend «uulässig» gewesen ist. Leider musste ich passen, da der Kanton Solothurn und meine Schulgemeinde keinen Rappen an diese Kurse zahlen. Nun warte ich auf die nächsten Kurse 2007 in Aarau, wo ich abends nach Hause fahren kann.

Schade, gibts da von Kanton zu Kanton so grosse Unterschiede. Kein Wunder pilgerten letztes Jahr nur rund 60 Lehrkräfte aus dem Kanton Solothurn nach Zug von den rund 2000 Anwesenden. Es wäre schön, wenn der LCH diese Situation mal schildern würde. Auch ich würde am liebsten sagen: «Ich habe lieber Wochenkurse in den Ferien als Abendkurse während der Schulzeit!» Ob mir ein fünftägiger Kurs rund Fr. 1000.– wert ist? Mit diesem Geld könnte ich auch ein fremdes Land bereisen und somit Neues entdecken.

Gianmarco Cuddé, Grenchen

Attraktives Berufsfeld

«Das abgestürzte Klassenzimmer», BILDUNG SCHWEIZ 9/06

Liebe Frau Messmer

Ganz abgesehen von der literarischen Qualität Ihrer Geschichte: Falls derartige Erlebnisse Sie dazu bewogen haben, einen andern Berufsweg einzuschlagen, hatten Sie wohl Pech mit Ihrer Mittelschule. Ich habe das Glück, an einer Berufsschule zu arbeiten, die ihr Unterrichtsmodell an den pädagogischen Idealen von Müller, Fraton, von Hentig etc. ausgerichtet hat. Meine Schüler planen ihr Lernen selbständig und übernehmen die Verantwortung dafür mit grossem (!) Engagement. Disziplin-Probleme in der Art Ihrer Kurzgeschichte kenne ich nur aus Literatur und Film. Mag sein, dass Lehrerkollegien derartige Verhältnisse erzeugen können. An den Heranwachsenden kann es jedenfalls nicht liegen. Und eine «gute Schule» ist mit erstaunlich wenig Aufwand machbar, wenn die Pädagogen wollen.

Lassen Sie sich nicht abschrecken, falls Ihr journalistischer Weg sich als nicht ergiebig erweisen sollte: Die Schule ist ein ausserordentlich attraktives Berufsfeld, in dem man sehr viel bewegen und sehr viel Zufriedenheit finden kann.

Andre Kaufmann, KBZ Zug

Was, wann, wo

Tochtertag 2006: Ideen zur Gestaltung

Am Donnerstag, 9. November 2006, findet zum sechsten Mal der nationale Tochtertag statt; er richtet sich an die 5.–7. Klasse. Je nach Kanton gibt es spezifische Regelungen, welche Klassen teilnehmen. Ziel des Tages ist es, Mädchen und Buben neue Perspektiven für das Leben nach der obligatorischen Schulzeit aufzuzeigen. Die Mädchen begleiten am Tochtertag ihren Vater, ihre Mutter oder eine andere Person aus ihrem Umfeld zur Arbeit, wo sie die Möglichkeit haben, mit der Berufswelt in Kontakt zu treten.

Ob Familien- und Berufsleben sich vereinbaren lassen, ist eine Frage, die sich Buben bei der Berufswahl meist gar nicht erst stellen. Der Tochtertag bietet die Chance, dieses Thema zusammen mit den Buben anzugehen. In einer Broschüre mit acht detaillierten Unterrichtsplänen finden sich eine Vielzahl von Ideen und Tipps, die sich direkt übernehmen oder als blosse Anregung zur eigenen Gestaltung eines interessanten Aktionstags für Mädchen und Buben verwenden lassen.

Weitere Informationen: www.tochtertag.ch

Fachtagung 2007: Schule und Bibliothek

Wie arbeiten Lehrpersonen und Schulbibliothekare fruchtbar und aufbauend zusammen? Womit und wohin kann der Lesekreis aus fördernden Erwachsenen und neugierigen jugendlichen Lesern erweitert werden? Gibt es einen idealen Medienmix, eine perfekte Lektüreauswahl, die sowohl Vermittler wie Schüler fesselt? «SBD.bibliotheksservice ag macht auch Schule» lautet der Titel einer Fachtagung für Schulbibliothekare. Interessierte sind gebeten, sich jetzt schon das Datum vorzumerken: Mittwoch, 5. September 2007, von 13.30 bis 17.00 Uhr in den Räumlichkeiten der SBD.bibliotheksservice ag an der Zähringerstrasse 21 in Bern.

Kontakt: Telefon 031 306 12 12, Fax 031 306 12 13, info@sbd.ch

Impressum

BILDUNG SCHWEIZ erscheint monatlich
BILDUNG SCHWEIZ-Stellenanzeiger erscheint in allen Ausgaben sowie nach Bedarf separat;
151. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
- Beat W. Zemp, Zentralpräsident, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
  E-Mail: beat.w.zemp@lch.ch
- Urs Schildknecht, Zentralsekretär
  E-Mail: u.schildknecht@lch.ch
- Anton Strittmatter, Leiter Pädagogische Arbeitsstelle LCH, Jakob-Stämpflistr. 6, 2504 Biel-Bienne
  E-Mail: a.strittmatter@lch.ch

Zentralsekretariat/Redaktion:
Ringstrasse 54, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54 (Mo bis Do 8.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.45 Uhr, Fr bis 16.00 Uhr)

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor, Doris Fischer (dfm), Redaktorin
  E-Mail: bildungschweiz@lch.ch
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout
  E-Mail: p.waeger@lch.ch

Ständige Mitarbeit
Madlen Blösch (mbl), Wilfried Gebhard, Käthi Kaufmann, Ute Ruf, Urs Vögeli-Mantovani skbf
Foto: Tommy Furrer, Peter Larson

Internet

www.lch.ch
www.bildungschweiz.ch

Alle Rechte vorbehalten.

Abonnemente/Adressänderungen

Zentralsekretariat LCH, 8057 Zürich
Telefon 044 315 54 54, E-Mail: adressen@lch.ch
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement von Bildung Schweiz im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) enthalten.

	Schweiz	Ausland
Jahresabonnement	Fr. 95.50	Fr. 162.–
Studierende	Fr. 67.50	

Einzelexemplare: Fr. 12.–
jeweils zuzüglich Porto/MwSt.
(ab 5 Exemplaren halber Preis)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration:
Zentralsekretariat LCH
E-Mail: adressen@lch.ch
Reisedienst: Monika Grau
E-Mail: m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserate: Kretz AG,
Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 09, Fax 044 928 56 00
Anzeigenverkauf: Martin Traber
E-Mail: martin.traber@kretzag.ch

ISSN 1424-6880

KERZEN UND SEIFEN SELBER MACHEN

Beste Rohmaterialien,
Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten
EXAGON Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, Tel. 044 430 36 76/86, Fax 044 430 36 66
E-Mail: info@exagon.ch, Internet-Shop: www.exagon.ch

Für ein kleines, überschaubares **Entwicklungsprojekt in Ecuador** suchen wir ab Februar 2007

eine Lehrperson

für mehrmonatigen Volontäreinsatz. Reife Persönlichkeit, belastbar, Allrounder mit guten Spanischkenntnissen. Der Einsatz ist auch im Zweierteam möglich.
Auskunft erteilt gerne: **info@ecuasur.ch – www.ecuasur.ch**

Als führungserfahrene, selbständige und konfliktfähige Persönlichkeit suche ich ab Februar / August 2007 neues Wirkungsfeld an einer Oberstufe oder Privatschule. Auch im Timeout-Bereich oder in der Erwachsenenbildung ist ein Engagement möglich. Pensum 80–100%

Grundausbildung:
Technische Berufslehre, Primar- und Reallehrer

Weiterbildung und Tätigkeitsgebiete:
Erwachsenbildung, Erfahrung in Kurs- und Seminarleitung, Schulleitung, Begleitung und Beratung von Lehrpersonen.

Schwerpunktfächer:
Mathematik, Naturwissenschaften, Geographie, Geschichte

… EINE NICHT ALLTÄGLICHE LEHRPERSON

Auf eine erste Kontaktnahme freue ich mich: step-by-step@bluewin.ch

dranbleiben.com

Das Programm Word besser kennen lernen!

- Computerkurs in kleinen Portionen
- Jeden Monat eine Schritt-für-Schritt-Anleitung per E-Mail
- Kursbeginn jeden Monat
- Für Lehrpersonen aller Stufen sowie für PC und Mac

Informationen und Anmeldung: **www.dranbleiben.com**
Kontakt: sonja.baeriswyl@dranbleiben.com

Jugenddorf

Haben Sie als Lehrer/in oder Sozialpädagoge/in Lust auf eine **neue, spannende, nicht alltägliche Herausforderung?** Dann sind Sie bei uns genau richtig!

Das Jugenddorf ist eine sozialpädagogische Institution und unterstützt mit verschiedenen Wohn- und Ausbildungsprogrammen verhaltensauffällige männliche Jugendliche in ihrer sozialen und beruflichen Integration.

Für den Ausbau der **Tagesstruktur der Beobachtungsstation** sowie zur Entlastung unseres Schulleiters (Springerstelle) suchen wir per 1. März 2007 oder nach Vereinbarung (evtl. August 2007) motivierte und belastbare Persönlichkeiten mit mehrjähriger Berufserfahrung und hoher Sozialkompetenz.

Lehrer/in Schule Beobachtungsstation (90-100%)
Sie unterrichten 3-4 Jugendliche mit unterschiedlichen Leistungsniveaus nach individuellen Förder- und Abklärungsprogrammen. Anforderung: Lehrer-Diplom mit heilpädagogischer Zusatzausbildung oder Bereitschaft, diese nachzuholen.

Leiter/in Atelier Beobachtungsstation (90-100%)
Sie bieten 3-4 Jugendlichen mit Bastel- und Werkarbeiten sowie projekt- oder abklärungsbezogenen Arbeitseinsätzen eine klare Tagesstruktur an und fördern die Jugendlichen in der Reintegration. Anforderung: Sozialpädagog/in, Werklehrer/in oder verwandte Ausbildung mit ausgeprägten kreativen und handwerklichen Fähigkeiten.

Schule und Atelier pflegen eine intensive Zusammenarbeit und sind mit dem Betreuungsteam der Beobachtungsstation gut vernetzt. Eine der beiden Stelleninhaber/innen muss zudem in der Lage sein, an unserer Realschule Werkunterricht (15%) zu erteilen bzw. sportliche Aktivitäten anzubieten.

Lehrer/in Realschule (Springer/in 30%)
Sie leisten unregelmässig, jedoch im Voraus planbare Unterrichtseinsätze in unseren 3 Realschulklassen (max. 6 Jugendliche) nach den Vorgaben der jeweiligen Klassenlehrperson oder des Schulleiters. Anforderung: Lehrer-Diplom, nach Möglichkeit mit heilpädagogischer Zusatzausbildung.

Im **Internet unter www.jugenddorf.ch** finden Sie weitere Informationen zu unserer Institution und detaillierte Angaben zu den ausgeschriebenen Stellen. Für den Bereich Beobachtungsstation erteilen Ihnen Frau Christel Maurer (Leiterin Beobachtungsstation) und für die Springerstelle Herr Tony Lagger (Schulleiter) gerne weitere Auskünfte und/oder freuen sich auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen.

JUGENDDORF, 6213 Knutwil Bad
Tel 041 925 78 78, Fax 041 925 78 79, info@jugenddorf.ch

Klassen-Skilager im Wallis

1 Tag schon ab
Fr. 40.50 pro Person
inkl. Vollpension

Seminar- & Aufenthaltsräume
Grosses Sport- & Freizeitangebot
Hallenbad
Unterkunft im Sport- und Feriencenter oder im Berghaus Kühboden (mitten im Skigebiet)

SPORT FERIEN CENTER FIESCH

3984 Fiesch/Wallis
Telefon 027 970 15 15
www.sport-feriencenter.ch
info@sport-feriencenter.ch

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

Was bringt ICT der Schule?

Haben Computer und Internet den Lehrerinnen und Lehrern nur Mehrarbeit aufgebürdet? Oder schaut beim Unterricht mit ICT auch ein Mehrwert für die Schule heraus? Mehrere Autoren beleuchten im nächsten Heft aus ihrer Sicht, was die «neuen Medien» bringen.

Lese- und Schreiblust online

Mit «myMoment» hat die Pädagogische Hochschule Nordwestschweiz eine Online-Schreibplattform entwickelt, auf der Primarschulkinder laufend Texte publizieren, lesen und einander Kommentare dazu schreiben. Erste Erkenntnisse zeigen, dass die Schreibmotivation der Kinder in den 14 Pilotklassen zugenommen hat.

WORLDDIDAC Basel 2006

Alle zwei Jahre wird Basel zum Treffpunkt der internationalen Bildungsbranche; mehr als 400 Aussteller präsentieren ihre Produkte und Dienstleistungen. Der LCH hat sich zum Ziel gesetzt, mit seinem Stand an dieser Messe zum attraktiven Treffpunkt der Lehrerinnen und Lehrer zu werden: Entspannend, anregend, informativ, aktiv.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ, ein Sonderheft zu den Themen Computer/Internet und WORLDDIDAC Basel 2006, erscheint am 17. Oktober.

Die Lehrerin, die nichts kapiert

Ute Ruf

Eine Radioredaktorin von DRS 2 meldet sich. Sie mache eine Sendung über 75 Jahre SJW, und der Verlag habe sie an mich verwiesen. Ich hätte schliesslich fünf SJW's geschrieben, ausserdem würde ich im Unterricht bestimmt diese Hefte einsetzen und ob sie zu einem Interview in meine Klasse kommen könne. Tatsache ist, dass ich mir ab und zu vornehme, endlich mal mit meinen eigenen Lehrmitteln zu arbeiten, es aber wieder vergesse. Immerhin lagert ein Klassensatz «Der Maulwurf mit der Sonnenbrille» im Schrank.

Um halb zwei kommt die Redaktorin und um halb zwei kommen die Erstklässler, grüne Gruppe. Ich versammle die neun Kinder ums Pult und zeige ihnen das Bastelheft, das wir jetzt – zwei Tage vor den Ferien!! – beginnen wollen. (Es ist als einziges meiner SJW-Hefte überhaupt noch im Handel, Restposten 500 von 50 000.)

Die Redaktorin steht neben mir und ich flüstere ihr zu, ich müsse zuerst den Kindern erklären, wie sie mit diesem Bastelheft selbständig arbeiten könnten. Den Text lesen – der Maulwurf baut eine Wohnung und die Kinder sollen ihm dabei helfen – zum Beispiel hier: «Der Eingang, da muss man einen Teppich aus einem Stückchen Stoff legen und hier, die Garderobe, da muss man einen Schal an den Haken hängen – aber nein, diese Seite lasst ihr heute aus – und dann hier...»

«Wieso diese Seite auslassen?!» rufen die Kinder.

«Wir müssen zuerst besprechen, wie man einen Schal macht.»

«Wieso, da steht doch ‹häkeln›.»

«Ja, eben, und weil ihr noch nicht häkeln könnt...»

«Wieso sollen wir nicht häkeln können?!»

«Ich habe keine Häkelnadeln hier.»

«Wieso, wir können doch mit den Fingern häkeln, lueg emol, so...»

Ein Mädchen nimmt einen Wollfaden, macht eine Schlaufe und hantiert mit den Fingern hin und her, unten rum und oben rüber und schon ist ein klitzekleiner Schal gehäkelt. «Toll, aber das können ja nicht alle.»

«Ich lern es dir und dann kannst du es den andern zeigen, schau, zuerst so, dann so, und dann...»

Ich starte einen Versuch, aber das Mädchen ruft: «Du hast es nicht kapiert! Man muss den langen Faden durchziehen, doch nicht den kürzeren!!»

Zweiter Versuch. – «Also nein, du hast es ja immer noch nicht kapiert!»

«Stimmt. Wer einen Schal braucht, bestellt einen bei dir. Einverstanden?» – «Okay.»

«Jetzt fangen wir aber an, auf die Plätze, fertig, los!»

Die Kinder schnappen sich ein Heft, holen Schere, Leim und Stoff und beginnen, den Teppich in den Maulwurfgang zu legen. Ich flüstere der Redaktorin zu: «Nun können Sie mit den Kinderinterviews beginnen.»

«Ich bin schon fertig.»

«Wie... fertig?!» – Sie deutet auf ein kleines Kästchen. Das sei ein Funkmikro. Alles aufgenommen. Es sei so sympathisch, wenn eine Lehrerin mal etwas nicht könne. Der Beitrag würde in den Ferien gesendet; wann, wüsste sie noch nicht.

«Schade, dann kann ich die Eltern gar nicht informieren.» Daraufhin verspricht die Redaktorin, mir eine CD von dem Beitrag zu schicken.

«Prima, die werde ich am nächsten Elternabend vorspielen.»

PS: Das Interview mit uns ist nur wenige Sekunden lang. Eduardo hat einen Satz aus dem SJW-Heft gelesen. Das war's auch schon.

Swiss School Award «my money» – Schuljahr 2006/2007

Zweiter nationaler Schulwettbewerb zur Jugendverschuldung

Attraktive Preise in allen Kategorien

Einsendeschluss: 28. Februar 2007

Weitere Informationen unter www.swissschoolaward.ch

Primarschule

Gestalten eines Posters oder eines Klassenbuchs zum Thema «my money – Handys und Sackgeld»

Oberstufe

Konzept und Durchführung eines Informationstages zum Thema «my money – Teenager und Geld»

Maturarbeiten

«my money – Wie gehen junge Erwachsene mit Geld um?»

Wettbewerbssekretariat:
Piar AG, Dr. Bettina Bickel-Jaques, Wengistrasse 7, Postfach, 8026 Zürich
bettina.bickel@piar.ch

my-money.ch

intrum justitia